



Bürger für Beethoven

Pressespiegel

Januar - März

2016



Lob für Beethoven-Initiative von MdL Solf

Begrüßt haben die BÜRGER FÜR BEETHOVEN Vorschläge, die der Siegburger Landtagsabgeordnete Michael Solf aus dem Rhein-Sieg-Kreis zum Jahresanfang im Blick auf das Beethoven-Jubiläum 2020 vorgelegt hat. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Solche politischen Initiativen sind sehr wichtig, um die – wie es Michael Solf ausdrückt – „herausragende Bedeutung Beethovens als eines globalen Markenzeichens für unsere Region zu erkennen.“ Er hat dabei auch Ideen entwickelt, die über den Rhein-Sieg-Kreis hinaus gute Anregungen für die Beethovenstadt Bonn sind.“

Michael Solf, der stv. Mitglied im Kulturausschuss des Landtages und Kultursprecher der CDU im Kreistag ist, hat zum Jahresanfang in einem Schreiben an Landrat Sebastian Schuster gefordert, der Rhein-Sieg-Kreis solle „kreativ und nachhaltig kulturpolitische Initiativen zum Beethovenjahr 2020 entwickeln.“ Er hat dazu neun konkrete Anregungen formuliert, die von einer für Besucher auffälligen „künstlerisch gestalteten Beethovenwand“ am Siegburger ICE-Bahnhof und Flughafen bis zur Ausweitung des Bonner Beethoven-Rundgangs auf den Rhein-Sieg-Kreis reichen, denn Beethoven sei in vielen Orten des heutigen Kreises musikalisch tätig gewesen.

Für besonders nachahmenswert halten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN die Vorschläge von Solf, Linienbusse möglichst frühzeitig als Werbeträger zu nutzen, um die Menschen auf das große Jubiläum aufmerksam zu machen, das Thema Beethoven stärker in den Schulen bzw. Volkshochschulen zu verankern und einen Nachwuchspreis für Beethoven-Interpretationen für Musikschüler auszuloben: „So wie im Bund die Politik durch die Koalitionsvereinbarung den Takt für die Arbeit des zuständigen Ministeriums vorgegeben hat, so brauchen wir auch im Land mehr politisches Tempo. Und auch auf der kommunalen Ebene sollten Mandatsträger nicht einfach auf Vorschläge der Verwaltung warten, sondern mit eigenen Initiativen dort Kreativitätsschübe auslösen. Hier hat Michael Solf ein gutes und nachahmenswertes Beispiel gegeben.“

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN sind mit fast 1.500 Mitgliedern der größte Kulturverein in der Region und widmen sich seit Jahren intensiv den Vorbereitungen des 250. Geburtstages von Ludwig van Beethoven im Jahr 2020.

Kölnische Stadtanzeiger 13/01/2016

Solf will mit Beethoven werben

Reihe von Vorschlägen zu Gedenktagen des Komponisten

VON GÜNTER WILLSCHIED

RHEIN-SIEG-KREIS. Beim Verein „Bürger für Beethoven“ rannte der Siegburger CDU-Landtagsabgeordnete Michael Solf offene Türen ein. Was der Landrat aus seinen Anregungen macht, bleibt abzuwarten. Ein bisschen Zeit hat Sebastian Schuster freilich noch. Denn erst 2020 steht der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven an, 2027 dessen 200. Todestag.

Doch seien, so mahnt Solf in einem Schreiben an den Landrat, die Gedenkjahre „die letzte Chance“ für Bonn und den Kreis, ihren berühmten Komponisten als „gemeinsames

globales Markenzeichen“ zu erkennen – ähnlich wie die Mozartstadt Salzburg oder die Wagnerstadt Bayreuth. Der Christdemokrat, der auch Vorsitzender des Kreiskulturausschusses und Mitglied des Lan-

deskulturausschusses ist, regt an, jenseits gegenseitiger Schuldzuweisungen beim Thema Stiftung Festspielhaus, kreative kulturpolitische Initiativen zu entwickeln. Diese sollten nachhaltig „die Bedeutung Beethovens“ für die Region „sichtbar und erlebbar“ machen.

So könnten ähnlich wie in Bonn die Orte im Rhein-Sieg-Kreis, an denen Beethoven gewirkt hat, durch einen Rundweg und mit entsprechendem Flyer bekanntgemacht werden. Das Kreiskulturamt könne mit den Fachämtern der benachbarten Kreise beim Aufbau eines Forschungsnetzwerkes helfen. Volkshochschulen und allgemeinbildende Schulen die Bedeutung des Komponisten „für das Denken der Aufklärung“ zum Thema machen. Am ICE-Bahnhof, dem Tor zur Region, kann sich Solf eine große künstlerisch gestal-

tete Beethovenwand vorstellen. Ähnliches am Flughafen Köln/Bonn.

Vor allem die Busse der RSVG sieht der Christdemokrat als „geeignete Werbeträger“, um Beethoven vielen Menschen bewusst zu machen. Zudem könne das Kreisarchiv eine Ausstellung zum Thema „Beethoven im Rhein-Sieg-Kreis“ erarbeiten und die Musikschulen, vor allem die Siegburger Engelbert-Humperdinck-Musikwerkstatt, einen Nachwuchspreis für Beethoven-Interpretationen ausloben.

Solche Initiativen kann der Verein „Bürger für Beethoven“, der mit 1500 Mitgliedern der größte Kulturverein in der Region ist, nur begrüßen. Solfs Ideen, so schreibt Vereinsvorsitzender Stephan Eisel, seien „über den Rhein-Sieg-Kreis hinaus gute Anregungen für die Beethovenstadt Bonn“.

Bonn als UNESCO-„Stadt der Musik“

Bürger für Beethoven schlagen dem OB eine Bewerbung vor

Bonn sollte sich als Beethovenstadt um die Aufnahme in das UNESCO-Programm „Creative Cities“ bewerben und den Status einer „City of Music“ anstreben. Das haben die BÜRGER FÜR BEETHOVEN Oberbürgermeister Ashok Sridharan vorgeschlagen. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Bonn hat diese Chance der internationalen Profilierung als Kulturstandort bisher verpasst, aber die UNESCO bereitet eine neue Bewerbungsrunde vor. Nicht nur im Blick auf das Beethoven-Jubiläum 2020, sondern auch als UN-Standort sollte die Stadt jetzt die Initiative ergreifen und eine Bewerbung vorbereiten.“ Die UNESCO hat zum Jahresanfang einen „neuen Bewerbungsauftrag voraussichtlich 2016“ angekündigt.

Das UNESCO-Programm "Creative Cities" wurde 2004 gegründet und vernetzt bisher weltweit 116 Städte aus 54 Ländern, die Erfahrungen, Strategien, Ideen und modellhafte Praxis im Bereich der Kultur und Kulturwirtschaft austauschen wollen. Mitglieder des Netzwerks sind Exzellenz-Zentren in einem der sieben Bereiche Film, Musik, Design, Gastronomie, Medienkunst, Handwerk oder Literatur.

Bisher wurde weltweit 17 Städten der Titel „City of Music“ verliehen. Dazu gehören z.B. Bogota, Liverpool, Sevilla, Kingston Ghent und Bologna. In Deutschland tragen das UNESCO-Prädikat bisher nur Mannheim als Musikzentrum z. B. durch die dort angesiedelte Pop-Akademie und Hannover als Innovationszentrum für Schallplatte, Musikkassette und CD. Aus Deutschland ist außerdem Heidelberg als „Stadt der Literatur“ ausgezeichnet.

In ihrem Schreiben an den Oberbürgermeister unterstreichen die BÜRGER FÜR BEETHOVEN, die Aufnahme in das UNESCO-Netzwerk als „City of Music“ könne Bonn als Geburtsstadt Beethovens ins Zentrum des internationalen Interesses rücken: „Als UN-Standort liegt es auf der Hand diese Chance zu ergreifen und die globale Bedeutung Beethovens verpflichtet uns als Beethovenstadt eigentlich dazu.“

Die Teilnahme im Netzwerk bringt für die Teilnehmer den Vorteil einer stärkeren Förderung der Kreativwirtschaft. Sie sind Mitglied in einem weltweiten Netzwerk kreativer Städte und können das Potenzial internationaler Vernetzung voll ausschöpfen.

Wichtige Voraussetzung sind nach dem UNESCO-Bewerbungshandbuch die Einbeziehung der Stadtgesellschaft und bürgerschaftlicher Initiativen und ein zukunftsorientierter Aktionsplan im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Außerdem wird ein langfristiges Engagement im internationalen Netzwerk der Kreativ-Städte erwartet. Vorgelegt werden muss ein konkreter Aktionsplan über einen Zeitraum von vier Jahren. Für Bonn liegt dabei die Kongruenz zur Vorbereitung des Beethoven-Jubiläums 2020 auf der Hand.

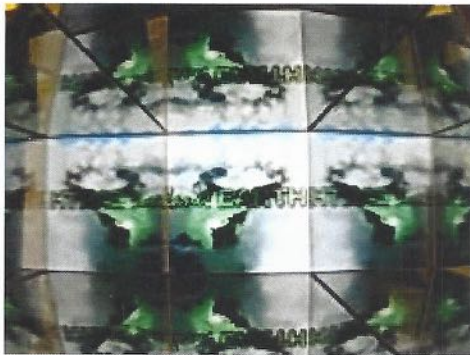
Schon von einer Bewerbung versprechen sich die BÜRGER FÜR BEETHOVEN „kreativer Anschübe“, denn man müsse sich Gedanken darüber machen wie Bonn sich als Beethovenstadt im internationalen Wettbewerb nachhaltig positionieren wolle. Eisel sagte dazu: „Der Blick über den eigenen Tellerrand kann uns nur gut tun, denn Bonn hat sein Potential als Beethovenstadt noch lange nicht ausgeschöpft. Dass man Beethoven und seine Musik überall auf der Welt kennt, ist für seine Geburtsstadt Chance und Verpflichtung zugleich. Das UNESCO-Programm legt dabei zu Recht den Schwerpunkt auf nachhaltige Strukturen und das ist ja auch für Bonns Profilierung als Beethovenstadt wichtiger als ein einmaliges Feuerwerk im Jubiläumsjahr.“



GESTALTUNG DES JUBILÄUMSJAHRES

Bonn - 18.01.2016

„Bürgerwerkstatt Beethoven 2020“ sammelt Ideen



Filmprojektionen und Performance-Möglichkeiten mittels eines Globuskops sollen in die Beethoven-Pyramide integriert werden.

Von Bernward Althoff

Der „Bürgerwerkstatt Beethoven 2020“ sammelt Ideen für die Gestaltung des Jubiläumsjahres. Mehr als 100 Teilnehmer verzeichnete der Ideenworkshop. Am spektakulärsten dürfte wohl der Vorschlag von Rolf Rau sein.

Die „Bürger für Beethoven“ möchten dem zu Grabe getragenen Festspielhaus-Projekt nicht mehr hinterherweinen, sondern richten ihren Blick auf die Gestaltung des Beethoven-Jubiläumsjahres 2020 und die Jahre danach. „Bürger“-Vorsitzender Stephan Eisel gab kürzlich die Parole aus: „Da es bis zum Jubiläumsjahr in

Bonn keinen angemessenen Konzertsaal mit überregionaler Strahlkraft geben wird, sind inhaltliche Ideen umso gefragter. Nachhaltige Strukturen sind wichtiger als das einmalige Feuerwerk.“

Deshalb richtete der Kulturlobby-Verein kürzlich in Zusammenarbeit mit der VHS Bonn eine „Bürgerwerkstatt“ für solche „nachhaltigen Strukturen“ aus. Mehr als 100 Teilnehmer verzeichnete der Ideenworkshop. Am spektakulärsten dürfte wohl der Vorschlag von Rolf Rau sein, als „sichtbares Wahrzeichen für das Jubiläum“ eine 22 Meter hohe Beethoven-Pyramide auf dem Münsterplatz aufzustellen, die mit Globuskop- Filmprojektionen und Performance-Möglichkeiten ein Anziehungs- und Treffpunkt werden könne.

Weitere Beiträge sehen beispielsweise ein YouTube-Projekt mit Statements zu Beethoven aus aller Welt vor, zudem sollen die Rheinschiffe eine angemessene Rolle beim „Jubi-Jahr“ 2020 spielen. Auch an ein großes Volksfest zur Erinnerung an die Einweihung des Beethoven-Denkmal 1845 in historischen Kostümen wird gedacht. Viele Vorschläge sehen auch eine Würdigung des Maestros an ungewöhnlichen Orten in Bonn vor.

Letzteres unterstützt auch VHS-Direktorin Ingrid Schöll, die bei der „Bürgerwerkstatt“ auf den berühmten Schlagzeuger Martin Grubinger verwies, der schon mehrfach beim Internationalen Beethovenfest gastierte. Sie zitierte dabei ein Statement des Musikers: „Was kann es Schöneres geben als mitten in der Nacht mit Liebeskummer und mit einer Flasche Bier in der Hand Beethoven zu hören.“ Schölls Forderung lautet: Die Klassik gehört mitten ins Leben – auch an ungewöhnlichen Orten.

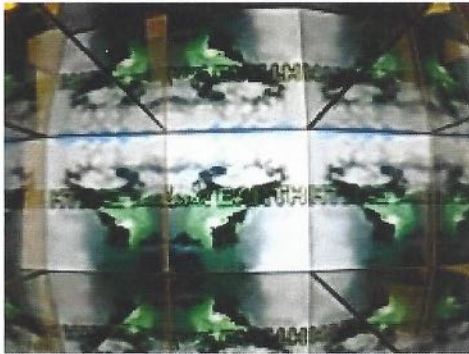
Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/bonn/-gestaltung-des-jubilaeumsjahres--buergerwerkstatt-beethoven-2020--sammelt-ideen,15185502,33551320.html>

Copyright © Kölnische Rundschau

Bonn - 18.01.2016

KOMMENTAR ZUR BÜRGERWERKSTATT

Zu wenig



Filmprojektionen und Performance-Möglichkeiten mittels eines Globuskops sollen in die Beethoven-Pyramide integriert werden.

Bürgerbeteiligung an einem großen Projekt wie der richtigen Gestaltung des Beethoven-Jubiläumsjahres 2020 kann man nicht genug loben. Jedoch bleibt in diesem Fall einiges fraglich.

Bürgerbeteiligung an einem großen Projekt wie der richtigen Gestaltung des Beethoven-Jubiläumsjahres 2020 kann man nicht genug loben. Schließlich könnte dieses Jahr die Beethovenstadt Bonn quasi in die Rolle einer Kulturhauptstadt Europas versetzen.

Könnte! Ob die hier vorgestellten Ideen, so gut sie im Einzelnen gemeint sind, allerdings „nachhaltige“ Impulse für

das Beethoven-Jahr 2020 und danach aussenden, bleibt fraglich. Nichts gegen Volksfeste in der City und auf Vater Rhein, aber da muss noch mehr kommen. Vor allen Dingen sollten Stadt und Lobby-Vereine nicht weiter vor sich hinwursteln, sondern sich alsbald zusammensetzen. Viel Zeit bis 2020 bleibt ja nicht mehr.

Ihre Meinung an: bonn@kr-redaktion.de

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/bonn/kommentar-zur-buergerwerkstatt-zu-wenig,15185502,33551318.html>

Copyright © Kölnische Rundschau

Wird Bonn Unesco-„Stadt der Musik“? Der Verein „Bürger für Beethoven“ hat Oberbürgermeister Ashok Sridharan vorgeschlagen, sich als Beethovenstadt um die Aufnahme in das Unesco-Programm „Creative Cities“ zu bewerben und den Status einer „City of Music“ anzustreben. Ein Titel, der bisher 17 Städten weltweit verliehen wurde. *hja*

General-Anzeige
22/1/2016



Zugespitzt Bürgersinn

Bürger für Beethoven, so und ähnlich nennen sie sich. Viel Geld, sagen sie jedenfalls, hätten sie für ein Festspielhaus gesammelt. Und jetzt, wo es keine neue Konzertarena geben wird? Jetzt sitzen sie verstimmt im Schmollwinkel: Beteiligung an einer Aufwertung der Beethovenhalle, noch nicht einmal ein Angebot für einen spürbaren Beitrag zum Beethovenjahr 2020 – nicht mit uns, keinen Cent. Und das soll Bürgersinn sein? Man wird ja mal fragen dürfen, meint

Werner P. D'hein

Bonn - 27.01.2016

SPARKASSE KÖLN BONN

Ausbau des Studios der Beethovenhalle ermöglicht



Von Bernward Althoff

Der Verwaltungsrat der Sparkasse Köln Bonn hat beschlossen, die fünf Millionen Euro, die für die Stiftung des Festspielhauses bestimmt waren, „umzuwidmen“ – und zwar für den Ausbau des Studios der Beethovenhalle.

Finanzspritze für den Ausbau des Studios: Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Artur Grzesiek (l.) überbrachte die „frohe Botschaft“ OB Ashok Sridhjaran (M.) und Stadtdirektor Wolfgang Fuchs. (Foto: Klodt)

Die Sparkasse Köln Bonn hatte für die Bilanz-PK von Oberbürgermeister Ashok Sridharan am Mittwoch ein schönes Präsent parat: Der Verwaltungsrat des Bankinstitutes hatte zuvor beschlossen, die fünf Millionen Euro, die für die Stiftung des Festspielhauses bestimmt waren, „umzuwidmen“ – und zwar für den Ausbau des Studios der Beethovenhalle. Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, Artur Grzesiek, sagte dazu: „Mit dem Erweiterungsbau eines Studios für rund 400 Personen wird sich Bonn national wie international weiter

etablieren, wie dies die Bürger der Beethovenstadt erwarten.“

Um das Studio multifunktional nutzen zu können, wird der neue Boden aus sogenannten Hubpodien bestehen, die flexible Raumstrukturen ergänzend zur heutigen Geometrie ermöglichen. Um das Studio vollständig separat vom großen Saal zu nutzen, wird ein neues, unterirdisches Foyer geschaffen. Gleichzeitig wird das Studio akustisch vom Großen Saal und der Hinterbühnen-Infrastruktur entkoppelt, sodass parallele Veranstaltungen oder Aufbauarbeiten für

diese erfolgen können, ohne sich gegenseitig zu behindern.

Hauptnutzer wird künftig das Beethoven Orchester Bonn sein, denn das Studio wird als akustisch hochwertiger Proberaum seine neue Heimat werden. Daneben könnte es auch als Kammermusiksaal genutzt werden, der den feinen, aber kleinen Kammermusiksaal neben dem Beethoven-Haus wirkungsvoll ergänzen könnte. Möglich sei aber auch eine Nutzung für Konferenzen, Empfänge oder Parties.

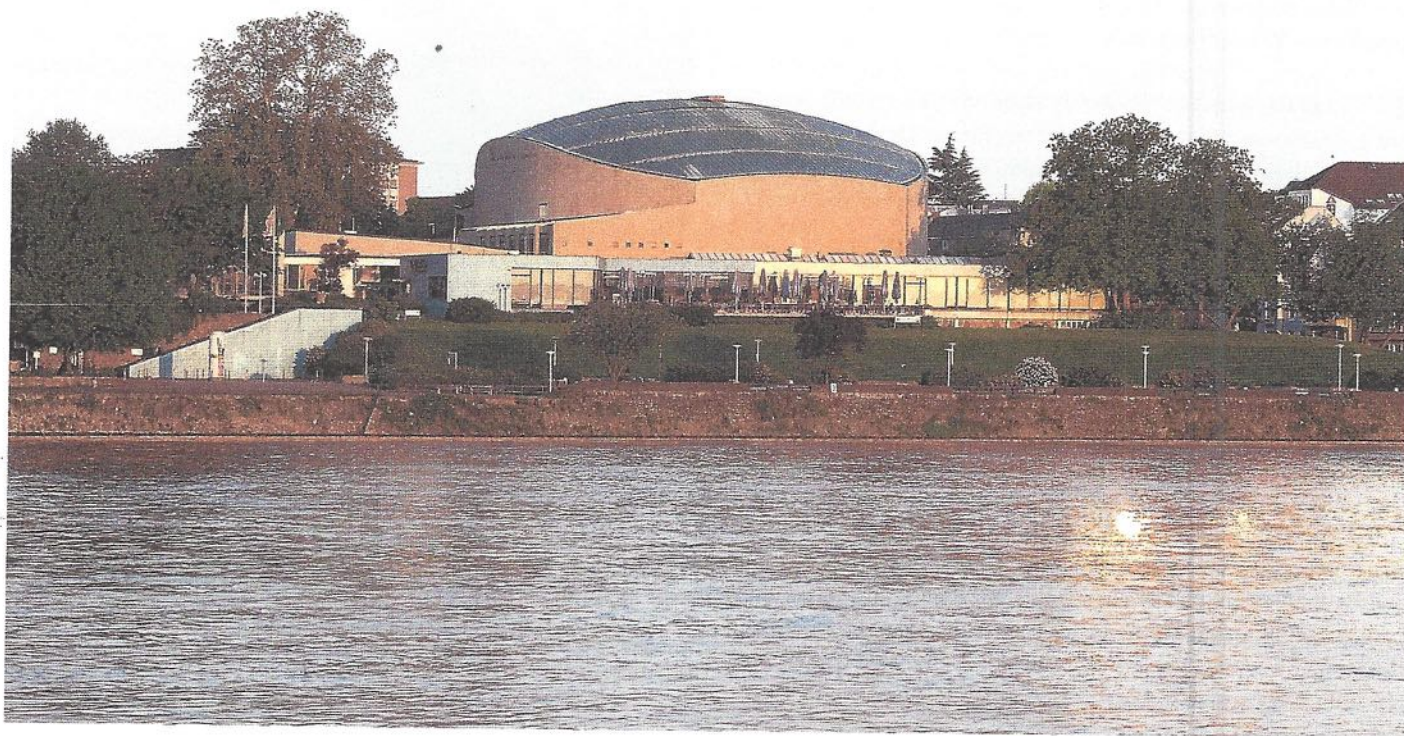
Nach aktuellen Schätzungen betragen die Baukosten für den Umbau 5,7 Millionen Euro. Der Vorsitzende der „Bürger für Beethoven“, Stephan Eisel, weist darauf hin, dass die Verwaltung auch ein „Kostensteigerungsrisiko“ von 25 Prozent in die Schätzungen einfließen lässt. Ansonsten sieht Eisel die „Umwidmung“ der fünf Millionen Euro als „positives Zeichen“.

Stadtdirektor Wolfgang Fuchs, der Projektleiter für die Sanierung der Beethovenhalle, ist „sehr optimistisch“, dass der Hallenkomplex bis 2018 saniert wird. Er wird dem Stadtrat für die Sitzung am 25. Februar eine Kostenberechnung vorlegen, dann soll der Startschuss gegeben werden. Die Halle wird ab Oktober geschlossen. Die Ratsfraktionen sind einhellig begeistert über die Spendenzusage. CDU-Fraktionsvorsitzender Klaus-Peter Gilles „freut sich“, dass mit diesem Beitrag die Campus-Idee verwirklicht werden könne, Brigitta Poppe (Bündnis 90/Grüne) spricht von einem „Quantensprung“ für die Arbeit des Beethoven-Orchesters, Linken-Kultursprecher Jürgen Repschläger sieht die Sparkassenspende als „großartige Investition in die Zukunft der Beethovenhalle“.

Jeder gegen jeden?

Bonner Kulturkampf

Von Rudolf Schoch



Wohin treibt die Bonner Kultur? In keinem der kommunalpolitischen Teilbereiche geht es so kontrovers zu wie zu den Themen Oper, Theater, Schauspiel, Konzert, Beethoven, Freie Kultur. Auch kulturelle Randbereiche bringen sich gerne ins Spiel. Ein Heer von mehr oder weniger selbst ernannten Kulturexperten bringt punktuelle Ansichten zur Gestaltung und Finanzierung des Bonner Kulturbetriebes ein. Häufig geschieht dies mit einer unerbittlichen Heftigkeit, zahlreiche Initiativen fühlen sich zu kultureller, kontroverser Diskussion berufen. Besonders deutlich wurde dies zuletzt im Streit um das gescheiterte Festspielhaus und die Frage, wie und besonders wo denn nun dem 250. Geburtstag des in Bonn geborenen weltberühmten Komponisten zu gedenken sei. Beethoven selbst wäre vor diesen Diskussionen wohl noch einmal – wie schon 1792 – nach Wien geflüchtet.

Der Stand der Dinge

Die langwierigen Diskussionen um den Bau eines Beethoven-Festspielhauses hatten im März 2015 mit dem Subventionsausstieg der Deutschen Post (DHL) ihr Ende gefunden. Zuvor hatte es schon andere Ausstiege gegeben, nun drängte eine definitive Entscheidung aus der Politik, wie es weiter gehen kann.

Beethovenhallensanierung mit Augenmaß?

Die Mehrheit im Bonner Stadtrat (Jamaikakoalition) hatte in der Ratssitzung am 10. Dezember 2015 nach eigener Aussage den Weg für eine „denkmalgerechte Sanierung mit Augenmaß“ frei

gemacht. So jedenfalls bezeichnete die Mehrheit ihre politische Entscheidung. Und sie formulierte weiter: „Dazu beschlossen die Ratsmitglieder mehrheitlich nach geheimer Abstimmung einen Änderungsantrag, der eine Sanierung der Halle für ca. 50 Millionen Euro vorsieht“.

Die Koalition möchte dabei, unter Berücksichtigung seiner denkmalschützerischen Verpflichtung für die Beethovenhalle, über die zur Erhaltung der Halle notwendigen Maßnahmen hinaus, echte Mehrwerte im sinnvollen Umfang der Halle schaffen, um sie dadurch sowohl attraktiver als auch für viele Jahre zukunfts- und konkurrenzfähig zu machen.

Da die Beethovenhalle auch das „Bürgerhaus“ der Bonner Bürgerinnen und Bürger ist und beispielsweise viele Brauchtumsveranstaltungen beherbergt, möchte die Koalition über die zu erwartenden Baukosten in Höhe von ca. 50 Millionen Euro hinaus, zusätzliche Sanierungsmaßnahmen in einer Größenordnung von ca. 10 Millionen Euro mit Hilfe der Bürgerschaft als Stiftungsprojekt realisieren. Dazu hat der Rat der Stadt Bonn die Bevölkerung um ihre Mithilfe aufgerufen, ein klares Bekenntnis zur Beethovenhalle als Bürgerhaus abzugeben und sich mit kleineren oder größeren Spenden an deren Ertüchtigung zu beteiligen.

Bedeutet im Klartext: Alles eine Nummer kleiner als beim ursprünglich geplanten Festspielhaus und selbst dafür werden noch Spenden aus der Bevölkerung benötigt.

Festspielhausinitiative war schon mal weiter

Spenden hatte natürlich auch schon der Beethoven Festspielhaus Förderverein e.V. von IHK-Präsident Wolfgang Grießl in Form von konkreten Zahlungszuflüssen oder Zahlungszusagen für die Baumsetzung eines Festspielhauses aufgetan. Was passiert mit dem Geld bzw. den Zusagen? Der Verein wird damit nachhaltige Kulturprojekte finanzieren, die u. a. auch in Richtung einer Begeisterung jüngerer Generationen für Beethoven zielen.

Grießl hatte sich im Juni 2015 nach dem Unterstützungsrücktritt der Deutschen Post (DHL) geäußert: „Mit Entsetzen haben wir erfahren, dass die Deutsche Post DHL Group ihren Ausstieg aus dem Projekt Festspielhaus erklärt.“ Nach den Gründen für diese Entscheidung braucht man gleichwohl nicht lang zu suchen: Wie soll man Sponsoren gewinnen, wenn man in- und außerhalb von Bonn zu hören bekommt: „Aber die Bonner wollen dieses Geschenk doch offenbar gar nicht.“ In einer solchen Atmosphäre die noch fehlenden vielen Millionen einzusammeln, wurde von einer Herkules- zu einer Sisyphus-Aufgabe, an der nicht nur alle Festspielhaus-Spendensammler manchmal verzweifeln konnten, sondern vor der schließlich wohl auch der Weltkonzern Deutsche Post kapitulierte.

Verschleppungstaktik, Bedenkenträgerei und böswillige Unterstellungen haben die Öffentlichkeit jenseits von Bonn in einem Maße verunsichert, die unserer Stadt schon in den letzten Monaten schweren Schaden zugefügt hat.

5000 FÜR BEETHOVEN

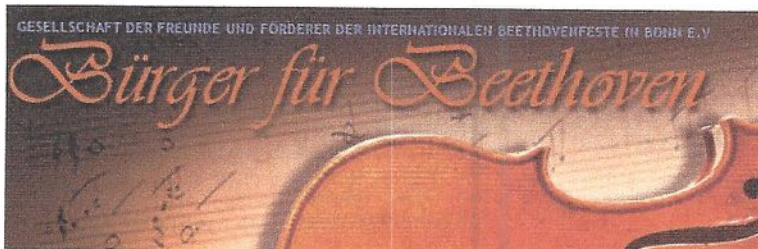
SPENDE AN DIE FREUDE

Ärgerliche Rückschläge, einige Lichtblicke

Der Verein „Bürger für Beethoven“ (BfB) bilanziert ein durchwachsesenes Beethovenjahr 2015. „Drei Schritte zurück und einer nach vorn“, so bewerten die BfB das Beethovenjahr 2015. Der Vorsitzende Stephan Eisel: „Das kommunalpolitisch verschuldete Ende des Beethoven-Festspielhauses, eine verkorkste Suche nach einem neuen Generalmusikdirektor und unverständliche Versäumnisse bei einer professionellen Vorbereitung des Beethoven-Jubiläums 2020 waren schwere Rückschläge. Ein Lichtblick ist, dass der neue Oberbürgermeister Beethoven zur Chefsache gemacht hat und damit hoffentlich der nötige Schwung in die Sache kommt.“

Als „Desaster mit langhaltenden Folgewirkungen“ sehen die BfB das Ende des Beethoven-Festspielhauses: „Gerade weil die Deutsche Post DHL das Projekt mit großem Nachdruck, viel Geduld und auch erheblichen finanziellen Mitteln vorangetrieben hatte, war der Ausstieg mit dem ausdrücklichen Hinweis auf einen fehlenden Schulterchluss in der Stadt, eine riesen Blamage für den damaligen Oberbürgermeister, seinen Kulturdezernenten und eine von den Grünen dominierte Ratsmehrheit.“

Bonn seien damit über 100 Millionen Euro an privaten Investitionen und 39 Millionen Euro des Bundes verloren gegangen und zugleich habe man eine Riesenchance zur Profilierung als Beethovenstadt verspielt.



Dass die gleiche Ratsmehrheit dreimal soviel wie den städtischen Beitrag zum Festspielhaus für die alte Beethovenhalle beschlossen habe, könne man nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen: „Dabei weiß jeder, dass es bei diesen 50 Millionen Euro nicht bleiben wird. Der Ratsbeschluss selbst spricht ja schon von einem Kostensteigerungsrisiko von 25%.“ Es sei auch unseriös, dass eine solche Entscheidung – wie es im Ratsbeschluss wörtlich heisst – „vor Abschluss der Entwurfsplanung und Prüfung der Kostenberechnung“ sowie ohne Businessplan getroffen worden sei: „Auf derartig unsicherem Boden hätten wir das Festspielhaus nie gebaut.“

Außerdem werde selbst für die hohen zweistelligen Millionenbeträge die Akustik der Mehrzweckhalle für Konzerte nicht verbessert. Deshalb werde der Verein dafür auch keine Spenden sammeln. Für die BÜRGER FÜR BEETHOVEN ist klar: „Ohne angemessenen Konzertsaal bleibt die Beethovenstadt Bonn ein Torso. Deshalb steht das Thema auch künftig auf der Tagesordnung.“

er sich offenbar erst in der Wiener Zeit angeeignet. Im immer noch beschaulichen Bonn wird das schon mal gerne übersehen.

Aktuelle Meinungen

Der General-Anzeiger bilanzierte in seinem Jahresrückblick: „Das Jahr 2015 war für Beethoven in Bonn kein Gutes. Vier Jahre, bevor am 17. Dezember 2019 die Feiern zum Beethovenjahr 2020 offiziell beginnen, blickt man zurück auf einige vertane Chancen und nach vorn auf sich türmende Probleme: Die Post verabschiedet sich endgültig aus dem Festspielhaus-Projekt. Ein Kandidat für die Blunier-Nachfolge trifft auf fast hundert Prozent Zustimmung im Orchester und wird trotzdem abgelehnt. Und die Vorbereitungen auf das Beethovenjahr 2020 stecken (bis auf einige private Initiativen) noch in den Anfängen.“

Mal was Positives:

Pantheon und Kammerspiele

Außer dem leidigen Thema „Wie feiere ich Beethoven“ gibt es aber auch mal etwas Positives aus der Bonner Kulturkampflandschaft zu berichten:

Die Kommunalpolitik stellte die Weichen für das künftige Domizil des „Pantheon“ und die Spielstätten des Theaters. Das Kabarett soll ab Herbst 2016 in die Halle Beuel einziehen, die dem Kabarett im Rahmen eines Mietvertrages oder eines Erbpachtverhältnisses überlassen wird.

Nachdem eine Verlängerung des Mietvertrages für das Pantheon am bisherigen Standort im Bonn-Center über den Sommer 2016 hinaus nicht möglich ist, bemühten sich alle Beteiligten um eine Lösung für das beliebte Pantheon-Haus. Oberbürgermeister Ashok Sridharan: „Mit dieser Lösung könnte es gelingen, den Spielbetrieb des Schauspiels in den Kammerspielen in Bad Godesberg und der Oper in Bonn sicherzustellen. Damit gewinnen wir alle.“

Die Stadt verhandelt mit dem Pantheon in Sachen Umgestaltung und Nutzung der Halle Beuel. Eine Vereinbarung wird dem Rat zur Beschlussfassung vorgelegt. Diese Konditionen müssen so gestaltet sein, dass die finanziellen Belastungen, die der Stadt durch die notwendigen Investitionen für Herrichtung und Betrieb sowie Instandhaltung der Halle Beuel entstehen, vollständig durch die Miet- oder Pachteinahmen des Vertragspartners Pantheon refinanziert werden.

Zugleich wurde die Verwaltung beauftragt, eine Planung in Auftrag zu geben, auf deren Grundlage der Rat bis Juni 2016 über den Umfang der notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen für Oper und Kammerspiele beschließen kann, die ein Aufrechterhalten des Spielbetriebes ermöglichen.

Das Pantheon, das verschiedene Angebote zum Wechsel in andere deutsche Städte hatte, bleibt Bonn also erhalten wie die Kammerspiele in Bad Godesberg. Zumindest hat sich die Bonner Kulturpolitik mal nicht blamiert. ■



Kommentar von Erwin Ruckes

In den Schützengräben

Über 50 verschiedene kulturell-inspirierte, private Initiativen und Organisationen gibt es in Bonn. Das kennzeichnet zunächst einmal die unterschiedlichen Perspektiven teilweise detailverliebter Kritiker. Alle behaupten von sich, den richtigen Bonner Kulturpfad zu kennen. Viele leiden dabei nur unter Profilneurose, es ist schließlich schick, mit einem Glas lauwarmer Prosecco in der Hand, Salondebatten über Kultur zu führen.

Zupackende Macher sind hier selten zu finden, aber viel anspruchsvolles Bildungsbürgertum, was zwar weiß, was es gerne hätte, sich für die Kosten aber nur wenig interessiert. Es ist der unselige Hang zur Besserwisserei, weshalb in dieser Stadt machbare Kultur entweder gebremst wird oder zügellos (Zeiten eines Opernintendanten Gian-Carlo del Monaco) aus dem Ruder läuft.

Das Pantheon hätte es nie gegeben, wenn Rainer Pause nicht vor vielen Jahren bei der Debatte um die Schließung des damaligen städtischen Kulturforums erklärt hätte: „Wenn ihr kein Geld und keine Ideen habt, dann mache ich es eben selber“.

Kommunalpolitische Naivität und Unvermögen prägen traditionell die Bonner Kulturlandschaft: Kunst kommt aber von „Können“ und nicht von Debattieren, sonst hieße es ja „Dunst“.

Beethoven 2020 braucht übergreifende Organisationsstruktur Bürger für Beethoven wiederholen Vorschlag einer Projektgesellschaft

An ihre vor einem Jahr vorgelegten zehn Forderungen zur Vorbereitung des Beethoven-Jubiläums 2020 haben jetzt die BÜRGER FÜR BEETHOVEN erinnert und im Blick auf die organisatorischen Strukturen eine überwiegend positive Bilanz gezogen. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel vermisst aber noch einen entscheidenden Baustein: „Mit der Benennung eines Bundesbeauftragten sowie eines städtischen Projektbeirat und einer Stabsstelle beim Oberbürgermeister wurden im letzten Jahr einige unserer Vorschläge umgesetzt. Was aber noch als Überbau fehlt, ist so etwas wie eine Projektgesellschaft, die die verschiedenen staatlichen Ebenen zusammenführt und zugleich mit den Ressourcen und Kompetenzen der Bürgergesellschaft verknüpft.“

In einer Analyse des erfolgreichen Mozartjahrs 2006 hatten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN Ende 2014 für Beethoven 2020 „eigenständige Organisationsstrukturen und das gemeinsame Engagement unterschiedlicher staatlicher Ebenen und nichtstaatlicher Akteure als Schlüssel zum Erfolg“ gefordert. Als Vorbild hatten sie damals die bereits 1999 gegründete „betriebsähnliche Einrichtung 'Mozart 2006 Salzburg'“ und die „Wiener Mozartjahr Organisationsges. m b. H.“ vorgestellt.

„Trotz einiger positiver Grundsatzentscheidungen bei Bund, Land und Stadt gibt es hier noch nicht den entscheidenden Fortschritt, und die Zeit drängt“, sagte Eisel: „Gerade angesichts der Vielfalt der Akteure braucht Beethoven 2020 ein Gesicht und eine Telefonnummer, d.h. eine zeitlich befristete, übergreifende und eigenständige Organisationsstruktur. Die Bündelung der Verantwortung in einer Hand ist die Voraussetzung für den Erfolg.“ Damit sei die Stadtverwaltung angesichts des nationalen bzw. internationalen Charakters des Beethoven-Jubiläums überfordert und das Thema sei auch zu wichtig, um in der Anonymität der Kulturverwaltungen unterschiedlicher staatlicher Ebenen zu verschwinden. „Außerdem müssen die nichtstaatlichen Akteure besser eingebunden werden.“

Eisel wies darauf hin, dass der Haushaltsausschuss des Bundestages mit seiner Bitte um ein Konzept für Beethoven 2020 „die Tür für ein ausreichendes Budget geöffnet hat.“ Dabei sei wichtig, dass in dem Beschluss ausdrücklich die Rede davon sei, dass ein „gebührendes Beethoven-Jubiläum in Bonn stattfindet.“ Ein solches Konzept dürfe allerdings nicht aus einer Aufzählung von Konzerten bestehen. Man kenne auch in Berlin die Realität nach dem kommunalpolitisch verschuldeten Ende des Projektes Beethoven-Festspielhauses: „Es wird 2020 für sinfonische Konzerte in der Beethovenstadt der besondere musikalische Ort fehlen.“ Konzerte in der wie auch immer sanierten, aber akustisch unveränderten und damit unzureichenden Beethovenhalle oder im Tagungsraum des WCCB hätten keine überregionale Strahlkraft.

Eisel begrüßte ausdrücklich, dass Oberbürgermeister Sridharan das Thema Beethovenstadt gleich nach seiner Wahl zur Chefsache gemacht habe: „Es geht nämlich nicht um das einmalige Feuerwerk im Jubiläumsjahr, sondern um nachhaltige Strukturen für das Profil Bonns als Beethovenstadt.“

Deshalb seien alle Beteiligten gut beraten, das Beethoven-Jubiläum 2020 nicht an der Beethovenhalle festzumachen: „Viel wichtiger ist es, all das hervorzuheben und zu pflegen, was es zu Beethoven nur in Bonn gibt. Es geht darum zu zeigen, wie sehr Bonn Beethoven geprägt hat und dass die Bonner Jahre das Fundament für die Wiener Zeit waren.“ Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN wollen dazu demnächst detaillierte Vorschläge vorstellen.

AM ANFANG STAND EINE KOMISCHE OPER

Vor 190 Jahren wurde die „Bonner Carnevals-Gesellschaft“ gegründet



In dem nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebauten Haus Am Hof 26 befand sich um 1820 der „Englische Hof“. Vor diesem Gebäude stellten (v. l.) Marcus Leifeld, Marlies Stockhorst, Karl-Heinz Erdmann und Stephan Eisel die Broschüre vor.)
Foto: (Foto: Martin Magunia)

Von Dieter Brockschnieder

Im Jahr 1826 wurde das „Komische Singspiel“ ein Bonn aufgeführt – gleichsam die Ouvertüre zur Gründung der „Bonner Carnevals-Gesellschaft“, der Vorläuferin des heutigen Festausschusses Bonner Karneval.

Und wieder lässt sich eine Spur zu Beethoven zurückverfolgen: 1791/92 wurde in der Residenzstadt Bonn drei Monate lang die Oper „Die Dorfdeputierten“ aufgeführt, komponiert von dem Münchner Musiker und Medizinalrat Johann Lukas Schubaur. Und wer saß am Pult des Hoforchesters: Ludwig van Beethoven. Karnevalisten wie dem Festausschuss-Vizepräsidenten Stephan Eisel, der zugleich Vorsitzender des Vereins Bürger für Beethoven ist, gelingt es mühelos, von 1791 einen Bogen zu schlagen zum Jahr 1826, in dem das „Komische Singspiel“ erneut in Bonn aufgeführt wurde, im gerade eröffneten Theater

am Vierecksplatz. Das war an jenem 5. Februar 1826 gleichsam die Ouvertüre zur Gründung der „Bonner Carnevals-Gesellschaft“, der Vorläuferin des heutigen Festausschusses Bonner Karneval.

Denn die Aufführung fand einen solchen Anklang, dass für den 26. Februar 1826 eine Privatgesellschaft eine weitere organisierte, und zwar im „Englischen Hof“, Am Hof 26. An dieser historischen Stätte stellte jetzt der Festausschuss eine Broschüre über die Geschichte des bönnschen Fastelovends vor: „Von der Bonner Carnevals-Gesellschaft zum Festausschuss Bonner Karneval. 190 Jahre organisierter Frohsinn.“ Geschrieben haben das Büchlein Professor Dr. Karl-Heinz Erdmann, der im Festausschuss für den Bereich Ausstellungen zuständig ist, und Archivar Dr. Marcus Leifeld. Sie haben dafür im Stadtarchiv 800 Aktenblätter, vor allem Plakate, Briefe, Polizeiakten, Unterlagen des Oberbürgermeisters und des Bauamts, sowie rund 600 Presseartikel ausgewertet.

Daher wissen wir, dass das Gasthaus „Englischer Hof“ in der ersten Etage der Straße Am Hof 26 – bis vor wenigen Monaten befand sich dort das Kaffeehaus „Goldbrand“ – einen 20,71 Meter mal 10,67 Meter großen und 7,53 Meter hohen Saal samt „zwei geräumigen Nebenzimmern“ hatte, der also ausreichte, um dort ein Singspiel in drei Akten über einen Erbschaftsstreit zu geben.

Damals in den 1820er Jahren verfolgten die Bonner Bürger aufmerksam die Berichterstattung zu ersten Maskenzügen in Köln, wo bereits seit 1823 ein „Festordnendes Komitee“ existierte. Die „Offizielle Carnevals-Zeitung von Köln“ war in Bonner Buchhandlungen zu beziehen, und manch wohlsituerter Bürger wie etwa der Oberbergrat Professor Dr. Johann Jakob Noeggerath fuhr zum Amüsement rheinabwärts, um dann daheim ausführlichst zu erzählen, wie toll es die Kölschen um den Rosenmontag herum trieben.

Solcherlei Reiselust ärgerte das hiesige Gastgewerbe: Das Geld, dass die Bonner in Köln versoffen, fehlte den Wirten in der alten Residenzstadt. Es fehlte aber vor allem den Armen, denn wer an Karneval eine Maske tragen wollte, musste dafür bei einer „wohlthätigen Kommission“ in der

Brüdergasse ein Billett zum Preis von 6 Pfennigen erwerben. Was ihm aber nicht erlaubte, über die Strenge zu schlagen. Verboten waren nämlich Masken, die „religiöse und andere Meinung lächerlich“ machten und „Sitten oder Personen“ beleidigten.

Eine Gruppe von Bürgern fand sich also Anfang 1826 zusammen, nannte sich „Bonner Carnevals-Gesellschaft“ oder auch „Fastnachts-Comitee“, deren erster Schultheiß der Oberbergamts-Kanzlist Adolph Pelman aus der Endenicher Straße war. Er muss eine besondere Erscheinung gewesen sein, denn der evangelische Theologe und spätere Revolutionär Gottfried Kinkel, auch er ein großer Büttenredner vor dem Herrn, beschrieb Pelman in den 1840er Jahren als „das längste Mannsbild in ganz Bonn“. Noch berühmter ist Adolph Pelmans Sohn Carl Georg Wilhelm Pelman; der Psychiater war Ärztlicher Direktor der „Provinzial-Irrenanstalt“ Bonn, heute die LVR-Klinik. Im Volksmund verbreitet ist noch immer die scherzhafte Drohung „Pass op, sonst küss de bei Pelmann“.

Pelman und Konsorten organisierten also die „Komische Oper in drei Aufzügen“ im „Englischen Hof“, und am 18. Februar 1828 den ersten Bonner Rosenmontagszug, bei dem einem Prinzen, der damals Hanswurst genannt wurde, und der Freudengöttin Laetitia, heute die Bonna, Verehrung zuteil wurde.

Kurz nach dieser Session war aber schon wieder Schluss mit lustig: Preußens König Friedrich-Wilhelm III. verbot am 20. März 1828 das Karnevalsfest, weil es eine „anormalische und in polizeilicher Hinsicht nicht unbedenkliche Lustbarkeit“ sei.

Die Narren ließen sich nicht verdrießen, 14 Jahre später kamen sie wieder.

Die Broschüre erscheint in einer Auflage von 500 Exemplaren und ist in der Geschäftsstelle des Festausschusses, Hohe Straße, für 5 Euro erhältlich. Außerdem kann sie unter www.karneval-in-bonn-de heruntergeladen werden.

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/bonn/am-anfang-stand-eine-komische-oper-vor-190-jahren-wurde-die--bonner-carnevals-gesellschaft--gegruendet,15185502,33707322.html>

Copyright © Kölnische Rundschau

GA 11/2/2016

Eine Aufgabenliste für den OB

Heute Abend spricht Oberbürgermeister Ashok Sridharan im Kunstmuseum über Perspektiven der Bonner Kulturpolitik

Von Bernhard Hartmann Dietmar Kanthak und Thomas Kliemann

Der kulturpolitische Aschermittwoch in Bonn hat Tradition. Auf Einladung des Kulturkreises Bonn, einem Zusammenschluss von 61 Kulturfördervereinen mit insgesamt mehr als 25 000 Mitgliedern, spricht am Aschermittwoch immer ein hochkarätiger Gast über ein Kulturthema seiner Wahl. Heute Abend nimmt sich der Bonner Oberbürgermeister Ashok Sridharan im Kunstmuseum das Thema „Perspektiven der Bonner Kulturpolitik“ vor. Dabei wird er natürlich das Jahr 2020 im Blick haben, in dem Bonn und die Welt Beethovens 250. Geburtstag feiern. Daneben gibt es andere wichtige Kulturthemen – strukturelle und personelle. Die Feuilleton-Redaktion hat eine Liste mit zentralen Inhalten zusammengestellt.

Ist Bonn fit für das Jubiläumsjahr 2020?

Nach derzeitigem Stand noch lange nicht. In der Bonner Kulturszene wird zwar die Entscheidung von OB Ashok Sridharan, das Jubiläumsjahr zur Chefsache zu machen, allgemein begrüßt, doch an zentralen Stellen sind die Weichen bislang noch nicht gestellt. Für das Jubiläumsjahr hat Kulturdezernent Martin Schumacher einen groben Fahrplan vorgelegt, dessen Koordinaten nun möglichst rasch konkretisiert und ergänzt werden müssen. Die Benennung eines Bundesbeauftragten, die Einrichtung eines städtischen Projektbeirates und einer Stabsstelle beim Oberbürgermeister sind nur erste Schritte. Bislang sind diese Einrichtungen vor allem eine Sammlerbörse für Ideen. Eine ganz entscheidende Rolle muss im Jubiläumsjahr das Beethoven Orchester übernehmen. Nach der gescheiterten Suche nach einem Nachfolger für Stefan Blunier im vergangenen Jahr steht bis heute noch nicht fest, wer dann neuer Generalmusikdirektor sein wird. Sollte in den nächsten Tagen ein Bewerber gekürt werden, was dem Vernehmen nach der Fall sein wird, müsste er lange vor Amtsbeginn mit Befugnissen ausgestattet werden, um die Jubiläumssaison auch vertraglich festzuzurren. Auch die Rolle des Beethovenfestes muss präzise definiert sein. Und wie lässt sich die Telekom Beethoven Competition einbinden, die für Dezember 2019 terminiert ist, wenn das Beethovenjahr in Bonn offiziell startet?

Wie sieht es mit der Eigenständigkeit des Orchesters aus?

Bestrebungen, dem Beethoven Orchester unter dem Dach des Bonner Theaters eine neue organisatorische Heimat zu geben, haben im vergangenen Jahr für Diskussionsstoff in der Kulturszene gesorgt. OB Shridharan sagte in der Kulturausschusssitzung am 21. Dezember 2015: „Eine Vorlage, die die Eigenständigkeit des Beethoven Orchesters einschränkt, wird es von der Verwaltungsseite niemals geben.“ Ist die Neuorganisation damit endgültig vom Tisch?

Welche Spielstätten stehen 2020 zur Verfügung? Und in welchem Zustand?

Wenn alles gut läuft, können die großen Konzerte in der bis dahin

sanierten Beethovenhalle stattfinden. Dank einer Spende der Sparkasse Köln-Bonn von fünf Millionen Euro wird darüber hinaus das Studio im Forum Süd der Beethovenhalle zum Probenraum für das Beethoven Orchester und zum Kammermusiksaal mit 400 Plätzen umgebaut. Im Kammermusiksaal des Beethoven-Hauses finden nur 199 Zuhörer Platz. Insofern wird dies eine nützliche Ergänzung werden. Inwieweit der WCCB-Saal integriert wird, hängt nicht zuletzt auch von der im Herbst beginnenden Erprobungsphase ab, wenn die Beethovenhalle wegen der anstehenden 50 Millionen Euro teuren Sanierungsmaßnahme geschlossen wird.

Braucht Beethoven 2020 eine eigene Intendanz?

Wir meinen: ja. Auch die „Initiative Kultur in Bonn“ fordert die Einsetzung eines Intendanten, der das kulturelle und musikalische Programm als „renommierter, inspirierender Gestalter eines international konkurrenzfähigen und intellektuell profilierten Festes“ steuert. Die inhaltliche Strukturierung und komplexe Koordination eines Sparten übergreifenden, hochkarätigen Festival-Jahres sollte in den Händen einer kompetenten, erfahrenen und exzellent und international vernetzten Intendanz liegen, die eigens berufen werden muss. Mit den Bordmitteln einer Bonner Stabsstelle wird das nicht zu machen sein. Für eine Intendanz muss die Stadt Bonn Geld in die Hand nehmen. In der Diskussion sind drei Millionen Euro. Eine zentrale Forderung der „Bürger für Beethoven“ ist hingegen die Einrichtung einer Projektgesellschaft, „die die verschiedenen staatlichen Ebenen zusammenführt und Kompetenzen der Bürgergesellschaft verknüpft“.

Wie steht es um die Spielstätten des Bonner Theaters?

Da waren es nur noch zwei: Das Schauspiel verliert die Halle Beuel als Spielstätte, dem Sprechtheater bleiben „nur“ noch die Kammerspiele Bad Godesberg und die Werkstatt. In die Halle Beuel zieht nach Sommerpause und Umbau das Pantheon ein. Wenn alles gutgeht, nimmt das Pantheon-Publikum den Umzug an, und der Beueler Standort wird, zum Beispiel durch eine Aufwertung des gastronomischen Angebots, zu einem Ort, den man nach der Vorstellung nicht gleich wieder verlassen will. Viele Jahre lang wurde über eine Aufgabe der sanierungsbedürftigen Kammerspiele in Bad Godesberg diskutiert. Sie existieren jedoch weiter als Hauptspielstätte des Schauspiels. Problem: Der Standort übt wenig Anziehungskraft aufs jüngere, studentische Publikum aus. Ein Theater im Herzen Bonns hätte es leichter, Zuschauer zu gewinnen. Das Opernhaus ist zwar genau dort, im Herzen der Stadt, beheimatet, allerdings ebenfalls in einem nicht sehr guten baulichen Zustand. Laut Theaterleitung liegt der Sanierungsbedarf bei 75 Millionen Euro. Der Neubau hatte 1965 23 Millionen Mark gekostet. Die Sanierung der Bad Godesberger Kammerspiele soll zwölf Millionen Euro kosten.

Wie sieht die Lage der freien Szene aus?

Sie bereichert das Kulturleben einer Stadt. In Bonn sieht das immer noch gut aus, doch als reich würden sich die wenigsten Protagonisten der freien Szene charakterisieren. Gibt es Strategien, um ihr Überleben zu sichern?

Welche wichtigen Personalien stehen an?

Oberste Priorität hat die Berufung eines neuen Generalmusikdirektors als Nachfolger von Stefan Blunier. Eine weitere Besetzungspanne wie

im Sommer vergangenen Jahres wird es diesmal dem Vernehmen nach wohl nicht geben. In zwei Jahren läuft der Vertrag von Beethovenfest-Chefin Nike Wagner aus, die dann 73 Jahre alt wird. Will sie in die Verlängerung, will Bonn das? Ist ein Wechsel auf dieser enorm wichtigen Position zwei Jahre vor 2020 überhaupt sinnvoll? Schließlich konzipiert Nike Wagner die kommenden Beethovenfeste thematisch unter anderem mit Kompositionsaufträgen bereits zielgerichtet auf das Jubiläumsjahr hin. In jedem Fall muss diese Frage schleunigst geklärt werden, damit die Stadt im Fall eines Vertragsendes rechtzeitig reagieren kann. Ähnlicher Fall: Will die Stadt Bonn mit Generalintendant Bernhard Helmich (Vertragsende ebenfalls 2018) weitermachen, will er? Helmich ist ein Mann mit einem ausgeprägten Gestaltungswillen, machtbewusst und ohne Scheu vor Konfrontationen. Ergo: Er hat sich nicht nur Freunde in Bonn gemacht. Teile der freien Szene sehen ihn kritisch, Mitglieder des Beethoven Orchesters sowieso. Auch hinter der Personalie des Kulturdezernenten Martin Schumacher, seit 2010 im Amt und darin kaum nachhaltig spürbar (2018 ist Schluss), steht ein Fragezeichen.

Alles richtig gemacht in der Museumspolitik?

Nein. Der nahende Verlust des Deutschen Museums und die prekäre Lage des Frauenmuseums werfen dunkle Schatten auf die Bonner Museumspolitik. Wurde wirklich alles ausgereizt, diese beliebten Institutionen zu halten oder zu retten?

Lässt sich ein internationales Theaterfestival in Bonn wiederbeleben?

Die Kulturstadt Bonn hat dem früheren Generalintendanten Manfred Beilharz viel zu verdanken, unter anderem das europäische Theaterfestival „Bonner Biennale“, das er 1992 mit dem Dramatiker Tankred Dorst auflegte. Beilharz' Nachfolger Klaus Weise führte die Idee fort und lud Künstler aus New York (2004), Indien (2006) und der Türkei (2008) nach Bonn ein. Danach war Schluss mit international, denn das nötige Geld fehlte, um das Unternehmen am Leben zu erhalten. Es ist bekannt, dass Bernhard Helmichs Schauspielchefin Nicola Bramkamp Feuer und Flamme für ein internationales Theaterfestival in Bonn ist – wenn es denn organisierbar und finanzierbar wäre. Böte sich hier ein Zusammenspiel von öffentlichen Förderern und privaten Unterstützern an?

Bonner Stadtanzeiger vom Mittwoch, 10. Februar 2016, Seite 9

G7 11/2/2016

„Wir werden Beethoven gebührend feiern“

OB Ashok Sridharan legt beim Kulturpolitischen Aschermittwoch im Kunstmuseum die Koordinaten für 2020 fest

Von Bernhard Hartmann

Der Aschermittwoch ist kein Tag für Sonntagsreden. Zumindest nicht für Bonns Oberbürgermeister Ashok Sridharan (CDU). Beim Kulturpolitischen Aschermittwoch des Bonner Kulturkreises, der 62 Kulturfördervereine mit 25 000 Mitgliedern unter seinem Dach vereint, hielt Sridharan gestern Abend im Kunstmuseum eine richtungsweisende Rede, in der er vor etwa 140 Gästen die Perspektiven der Bonner Kultur für die kommenden Jahre skizzierte. Dass er diesen – zumindest parteipolitisch – neutralen Boden nutzte, zwei zentrale Personalien ins Spiel zu bringen, dürfte viele der Gäste überrascht, manche vielleicht auch verwundert haben. Sridharan sprach sich ganz klar für Vertragsverlängerungen sowohl von Beethovenfest-Intendantin Nike Wagner (bis 2020) als auch von Theaterintendant Bernhard Helmich (bis 2023) aus und kündigte an, diese dem Aufsichtsrat der Beethovenfeste und dem Rat vorzuschlagen. Wagner und Helmich nahmen die Worte mit einem zufriedenen Lächeln entgegen.

Eine weitere Personalie aber sparte der OB noch aus: diejenige des künftigen Bonner Generalmusikdirektors (GMD), der 2017 die Nachfolge des bereits Ende dieser Spielzeit aus dem Amt scheidenden Stefan Blunier antritt. Sridharan sagte lediglich: „Ich werde in Kürze einen neuen GMD vorschlagen.“ Wie es aussieht, ist der Findungsprozess diesmal glücklicher verlaufen als beim gescheiterten Versuch im vergangenen Jahr.

Dass Sridharan das Beethoven-Jubiläum 2020 zu einem zentralen Punkt seiner Standortbestimmung machte, war zu erwarten. Schließlich hat er dieses Thema früh zur Chefsache erklärt. „In vier Jahren werden wir Beethovens 250. Geburtstag gebührend feiern“, versprach er. Ziel sei es, Bonn national und international mit herausragenden Veranstaltungen zu präsentieren und verwies auf die 3,7 Millionen Euro, die im städtischen Haushalt für die Planung eingestellt seien. Einen Zeitplan hat er auch: „Bis zu den Sommerferien wird ein Zeit-, Organisations- und Budgetplan vorliegen.“ Ihm ist bei der Gestaltung eine „nachhaltige Wirkung“ wichtig, die nicht nur bereits die 200. Wiederkehr von Beethovens Todestag im Jahr 2027 mit berücksichtigt, sondern Strukturen schafft, die auch darüber hinaus noch wirken. Bonn solle sich national und international als Ort der Beethovenpflege profilieren, sagte er. „Hierzu zählt auch die Erweiterung des einzigartigen Geburtshauses von Beethoven in der Bonngasse.“ Auch die Idee des angedachten Musikcampus „als lebendiger Ort der Beethovenpflege“ und die Investition in die Sanierung der Beethovenhalle finden in Sridharan einen Befürworter.

Dass Kultur in Bonn allerdings keine Monokultur ist, betonte der OB in seiner Rede nachdrücklich. Er erinnerte an den Erweiterungsbau für das August Macke Haus, der bis 2017 fertiggestellt werden soll, ebenso wie an die lebendige Chorszene, an Robert und Clara Schumann, das Jazzfest und an jüngste Bemühungen, der Pop- und Rockmusik in Bonn eine Heimat zu geben. Im Frühjahr werde das

Hansa-Haus in Bad Godesberg als Zentrum für Rock- und Popmusik eröffnet, und der Vertrag mit den Investoren, die auf dem Gelände des ehemaligen Schlachthofes in Endenich unter anderem eine Veranstaltungshalle für bis zu 1700 Besucher planen, sei „unterschriftsreif“, sagte Sridharan.

Nicht unerwähnt blieben freilich die Kosten der Kultur. 73,3 Millionen Euro jährlicher Ausgaben stünden Einnahmen von insgesamt 16,6 Millionen Euro gegenüber. Konkrete Einsparungen seien beschlossen. Sein Ziel sei es jedoch, „nicht an der Kultur zu sparen, wenn sich die gleichen Einsparungen durch Veränderungen in den Strukturen erreichen lassen“. Dass die Intendanten des Theaters und des Kunstmuseums, Bernhard Helmich und Stephan Berg, dem Sport Räume zur Verfügung stellen, die diese wegen der Flüchtlingsunterbringung in Turnhallen dringend benötigen, wertet der OB als Signal, dass „Sport und Kultur sehr wohl harmonisieren“.

Harmonisch eingestimmt wurde die Rede von sechs Musikern des Beethoven Orchesters, die mit melancholisch eingefärbter Eleganz zwei Stücke des Tango-Nuevo-Meisters Astor Piazzolla spielten.

Bonner Stadtanzeiger vom Donnerstag, 11. Februar 2016, Seite 11



Oberbürgermeister Ashok Sridharan (erste Reihe Mitte) mit Vertretern des Bonner Kulturkreises im Kunstmuseum: (von links) Stephan Eisel, Erika Coché, Ulrich Schlottmann, Ulrich Bumann und Marlies Schmidtman.

FOTO: THOMAS KÖLSCH

Bonner Rundschau 12-2-2016

Alle Kräfte für Beethoven bündeln

Oberbürgermeister will Verträge mit Nike Wagner und Bernhard Helmrich verlängern

VON BERNWARD ALTHOFF

BONN. „Wir sind Beethoven!“ Auf diesen kurzen Nenner könnte die Rede von Oberbürgermeister Ashok Sridharan beim kulturpolitischen Aschermittwoch des Kulturkreises Bonn – eine lockere Vereinigung von 62 Kulturfördervereinen mit rund 25 000 Mitgliedern – im Kunstmuseum gebracht werden. Selbstverständlich war die Rede erheblich umfangreicher. Es war, wenn man so will, eine Standortbeschreibung der Kulturszene in Bonn.

Das immer näher rückende Beethovenfest 2020 und seine Gestaltung stellte Sridharan jedenfalls in den Vordergrund: „Unser Ziel ist es, Bonn national und international mit herausragenden Veranstaltungen einer breiten Öffentlichkeit als

die Geburtsstadt Beethovens zu präsentieren. Im städtischen Haushalt sind dafür 3,7 Millionen Euro eingestellt. Aber wir müssen heute auch schon weiter denken. Auch der 200 Todestag von Ludwig van Beethoven in 2027 muss schon heute mitgedacht werden.“ Sridharan betonte, dass bis zu den Sommerferien 2016 ein Zeit-Organisations- und Budgetplan für das Jubiläumsjahr 2020 (250. Geburtstag Beethovens) vorliegen wird.

Der Oberbürgermeister will auf der Personalschiene schon jetzt „Planungssicherheit“ für das große Fest erreichen. So möchte er dem Stadtrat und dem Aufsichtsrat der Beethovenfestes GmbH eine Verlängerung des Vertrages mit Intendantin Nike Wagner bis 2020 vorschlagen. Er freut sich, dass Nike Wagner bereits ihre Zu-

stimmung signalisiert hat. Gab es bei dieser „Personale“ einhelligen Beifall der Gäste, so wurde die zweite „Personale“ reservierter aufgenommen.

Ashok Sridharan will auch den Vertrag mit Generalintendant Bernhard Helmrich bis 2023 verlängern. „Ich finde, seine richtungsweisende Arbeit muss weitergeführt werden.“ Nicht nur in der Jamaica-Koalition gibt es gewisse Vorbehalte gegen eine Vertragsverlängerung. So war quer durch alle Fraktionen Ende des vergangenen Jahres eine Versimmung festzustellen, als Bernhard Helmrich deutlich machte, dass die bereits beschlossene Etatsinsparung bei Theater Bonn in Höhe von 3,5 Millionen Euro ab 2018 mit ihm nicht zu machen sei.

Immerhin erwähnte Sridharan in seiner Rede den Ratsbe-

Kulturpolitischer Aschermittwoch im Kunstmuseum: OB Ashok Sridharan (3.v.l.) mit den Sprechern des Kulturkreises Bonn: (v.l.) Ulrich Burmann, Marlies Schmidtmann, Erika Coché, Stephan Eisel sowie Ulrich Schlotmann. (Foto: Böschmeyer)



schluss: „Die weiter zunehmenden finanziellen Anforderungen im Kulturbereich kann die Stadt Bonn in den kommenden Jahren nicht mit zusätzlichen Mitteln entsprechen. Daher hat der Rat im Rahmen des Haushaltssicherungskonzeptes im vergangenen Jahr auch konkrete Einsparungen beschlossen.“ Eben auch jene 3,5 Millionen Euro beim Etat von Theater Bonn.

Der Oberbürgermeister machte klar, dass Sport und Kultur nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Als positives Zeichen, dass die Bereiche Sport und Kultur sehr wohl harmonisieren und kooperieren können, sieht Sridharan die Bereitschaft von Theater Bonn und des Kunstmuseums, Räume auf dem Theatergelände in Beuel, in den Kammerspielen in Bad Godesberg und im Kunstmuseum bereitzustellen. „Diese können von Sportlern genutzt werden, deren Turnhallen wir zur Unterbringung von Flüchtlingen nutzen müssen.“

GMD-Nominierung von Dirk Kaftan eine gute Wahl

Positiv bewerten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN das Ergebnis der zweiten Runde der Suche nach einem neuen Chef für das Beethoven Orchester Bonn. Der Vorsitzende Stephan Eisel sagte dazu: „Zum Glück hat man aus dem Desaster der ersten Findungsrunde gelernt und jetzt mit Dirk Kaftan einen Vorschlag präsentiert, in den auch das Orchester eingebunden ist. Nach allem, was man aus seinen bisherigen Wirkungsstätten Augsburg und Graz hört, wurde hier eine gute Wahl getroffen.“

Der 44-jährige Dirk Kaftan ist zur Zeit Chefdirigent des Grazer Philharmonischen Orchesters und der Oper Graz und war zuvor Generalmusikdirektor in Augsburg. Ab 2017 soll er die Leitung des Beethoven Orchester Bonn übernehmen. Auf der Homepage von Kaftan heisst es, „auf Menschen zugehen“ sei für ihn wichtig und er wünsche sich, „dass Musik immer als Bereicherung, nie als Zwang wahrgenommen wird.“ Eisel sieht darin eine gute Chance, die von Stefan Blunier immer praktizierte Publikumsnähe weiter zu führen: „Der Nachfolger von Stefan Blunier tritt in große Fußstapfen, aber was man über Herrn Kaftan erfahren kann, hört sich gut an. Und vor allem: Endlich einmal eine positive Nachricht mit Blick nach vorn aus der holprigen Bonner Kulturpolitik !“

Positiv bewerten die BÜRGER FÜR BEETHOVEN, dass Dirk Kaftan auch ungewöhnliche Wege im Zugang zu Ludwig van Beethoven beschreitet. So leitete er 2010 in Augsburg rund um die 9. Sinfonie das musikalische Großereignis „Alle Menschen werden Brüder“ des Philharmonisches Orchester Augsburg u.a. mit Sängerinnen und Sänger von Kosaken Kraj e. V., des Türkischer Chor Sultan-i Yegah, des Koreanischen Chors Augsburg und Chor des Deutsch-Türkischen Kulturvereins sowie diverser Schulchöre. Zur Zeit arbeitet er in Graz an dem Projekt „B 9 – Beethoven für alle“. Damit will er junge Menschen für Beethovens Neunte Symphonie begeistern. In musikalischen Workshops finden Schülerinnen und Schuler eigene Zugänge. Das von der Kunstuni Graz und dem ORF begleitete Projekt mündet in einen spannenden Konzertabend, in dem die Ergebnisse der Workshops vorgestellt und mit Beethovens gesamter Symphonie konfrontiert werden.

General-Anzeige

13/11 - 2 - 2016

„Endlich eine positive Nachricht“

Neuer Bonner Generalmusikdirektor: Erste Reaktionen auf die Einigung der Findungskommission

VON BERNHARD HARTMANN

Unterschieden hat Dirk Kalfan seinen Vertrag zwar noch nicht. Doch die Einigung der Findungskommission auf den künftigen Generalmusikdirektor der Stadt Bonn und Cheldirigenten des Beethoven Orchesters findet allgemein Zustimmung – auch wenn manche Vertreter aus der Politik oder auch der Vorstand des Beethoven Orchesters mit ihren Statements noch warten wollen, bis sich Kalfan den Bonner Gremien offiziell vorgestellt hat. Am Montag wird der Dirigent, der seit 2013 musikalischer Leiter der Oper im österreichischen Graz ist, zu diesem Zweck nach Bonn reisen.



Von Graz nach Bonn: Dirigent Dirk Kalfan.

FOTO: HOMEPAGE KALFAN

sen. Der Vorsitzende der Bürger für Beethoven, Stephan Eisel, schrieb gestern in einer Stellungnahme: „Der Nachfolger von Stefan Blumier tritt in große Fußstapfen, aber was man über Herrn Kalfan erfahren kann, hört sich gut an. Und vor allem: Endlich einmal eine positive Nachricht mit Blick nach vorn aus der holprigen Bonner Kulturpolitik!“

Zu den Bonner Lokalpolitikern, die sich äußern wollten, zählt Jürgen Repschläger von den Linken, der die Wahl ebenfalls begrüßt. Repschläger: „Ich bin froh, dass nach dem Tönuwobohu beim letzten Mal, jetzt auch das Beethoven Orchester als Mitglied in der in der Findungskommission saß.“ Auch

der Bürger Bund Bonn (BBB) erkennt in der Nominierung Kalfans ein positives Signal. „Wir sind auf die persönliche Vorstellung und das Gespräch mit Herrn Kalfan am Montagabend gespannt“, schrieb der kulturpolitische Sprecher der Fraktion, Johannes Schott. Er betont zudem, dass der Status quo der Organisationsstruktur des Orchesters erhalten bleiben solle: „Wir erwarten vom neuen Generalmusikdirektor, dass sich das Beethovenorchester künftig vorrangig mit Symphoniekonzerten präsentiert und nicht dem Opernbetrieb untergeordnet wird. Wir lehnen nach wie vor die Fusionspläne des Kulturdezernenten strikt ab und wollen, dass das Beethoven

Orchester nicht zu einem Opernorchester 'gestutzt' wird. Das Orchester muss in seiner bisherigen positiven Entwicklung gestärkt werden und sollte – auch vor dem Hintergrund des anstehenden Beethovenjahrs 2020 – künftig wieder verstärkt mit Konzerteinheiten glänzen.“ Die beschlossenen Einsparungen müssten gleichwohl umgesetzt werden, so Schott.

Dirk Kalfan soll zur Saison 2017/18 nach Bonn kommen. Nach dem Ausscheiden von Stefan Blumier im Sommer dieses Jahres wird es mit dem Dirigenten Christof Prick eine einjährige Interimslösung geben. Mit Beginn von Pricks Amtszeit soll auch die Sanierung der Beethovenhalle starten.

Ideenbörse Beethoven 2020 präsentiert

Mehr als 130 Vorschläge von Bürgern für Beethoven

Unter der Überschrift „Beethoven 2020 – Wir sind dabei“ haben die BÜRGER FÜR BEETHOVEN im letzten Jahr einen Aufruf an die Bonner Bürgerschaft gerichtet, Vorschläge für die Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven einzureichen. Jetzt liegt das Ergebnis in einer Form einer 40-seitigen Broschüre vor. Bei der Vorstellung dieser „Ideenbörse Beethoven 2020“ sagte der Vorsitzende des Vereins Stephan Eisel: „Die Resonanz aus der Bürgerschaft war überwältigend und zeigt das große Potential, das es für das Beethoven-Jubiläum zu nutzen gilt. Es geht hier nicht um eine Routineaufgabe der Verwaltung, sondern um die große Chance, mit der ganzen Stadtgesellschaft Bonn dauerhaft als Beethovenstadt zu profilieren.“

Eisel präsentierte die über 130 gesammelten Vorschläge gemeinsam mit seinen beiden Stellvertretern Annette Schwolen-Flümann und Marlies Schmidtman. Schwerpunkt sind Anregungen zur besseren Hervorhebung der authentischen Beethovenorte, Ideen für das Stadtmarketing und die Jugendarbeit und Vorschläge für Konzerte und Ausstellungen. Die ehemalige Godesberger Bezirksbürgermeisterin Schwolen-Flümann hob hervor, dass es dabei nicht vornehmlich um ein einmaliges Feuerwerk gehe: „Die Bürger wissen, dass 2020 eine einmalige Chance ist, Beethoven nach innen und außen nachhaltig mit Bonn zu verknüpfen.“ Marlies Schmidtman fügte hinzu, dass man die gesammelten Ideen bewusst nicht nur an städtische Gremien weiterleite, sondern der Öffentlichkeit zur Verfügung stelle: „Wir laden auch private Initiativen oder Unternehmen ein, die Anregungen aus der Bürgerschaft aufzugreifen und in eigene Aktivitäten umzusetzen.“

Grundlage der jetzt vorgestellten Broschüre ist u. a. eine „Bürgerwerkstatt Beethoven 2020“, die die BÜRGER FÜR BEETHOVEN im Dezember 2015 in Kooperation mit der Volkshochschule Bonn durchführten. Zu den über 130 Vorschlägen gehören eine Beethoven-Pyramide als sichtbares Zeichen des Jubiläumsjahres, die prominente Beschilderung Bonns als Beethovenstadt an den Eingangstoren der Stadt, ein historisches Fest zum Jahrestag der Einweihung des Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz, ein Beethoven-Familientreffen in Bonn, die Aufstellung von Klangbänken und Musikzäunen, die Präsentation von Beethoven in und mit städtischen Bussen und Bahnen, Installationen mit Beethoven-Figuren und die Darstellung von Beethovens Orchesterwerk Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria (op. 91) mit Stadtsoldaten und Ehrengarde. Viele Ideen drehen sich um die Einbeziehung der internationalen Dimension, die mit Beethoven verbunden ist und die Nutzung moderner Vermittlungswege über Rock und Pop oder You-Tube-Aktionen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf einer besseren Darstellung und Hervorhebung der authentischen Beethoven-Orte. An manchen Orten, wie dem Taufort Beethovens auf dem heutigen Remigiusplatz, fehle jeder Hinweis auf den historischen Bezug. Immer wieder geht es um die Frage wie man besten darstellen kann, dass Bonn für Beethoven eine so prägende Rolle gespielt hat. Er hat in seiner Geburtsstadt mit 22 Jahren so lange gelebt wie Mozart in Salzburg, aber es gebe bei weitem noch keine so starke Identifikation. Eisel kündigte dazu ein detailliertes Konzept seines Vereins für einen prominenten Beethoven-Rundgang an: „Heute muss man den Beethoven-Rundgang mit seinen kleinen Informationstafeln suchen. Das kann nicht so bleiben. Wir haben uns dazu professionellen Rat eingeholt und werden das Ergebnis nach Ostern vorstellen.“

Die 40-seitige Broschüre „Ideenbörse Beethoven 2020“ erhalten Sie bei Einsendung eines frankierten Briefumschlags (1,45 Euro) an BÜRGER FÜR BEETHOVEN, Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn oder im Internet unter www.buerger-fuer-beethoven.de

Bonner Ideen fürs Beethoven-Fest



Im Jahr 2020 feiert Bonn den 250. Geburtstag des Komponisten Ludwig van Beethoven. Dafür hat der Verein „Bürger für Beethoven“ rund 130 Vorschläge gesammelt, die am Dienstag (23.2.2016) in Bonn vorgestellt wurden. Die Ideen sollen aus der Bundes- eine Beethovenstadt machen.

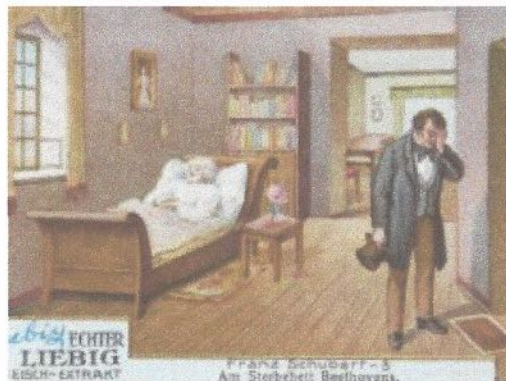
Die Bürger wünschen sich verrückte Konzerte, etwa mit ferngesteuerten Drohnen, die zu Beethoven-Musik durch die Luft tanzen. Oder dass das Beethovendenkmal restauriert wird und künftig nicht mehr während des Weihnachtsmarkts durch Buden zugestellt werden darf. Zentrale Idee ist eine 22 Meter hohe Pyramide als künftiges Infozentrum. Die Ideenbörse liefert auch viele Konzepte, um die authentischen Beethoven-Orte in der Stadt besser zu präsentieren, wo der Komponist 22 Jahre lang lebte und arbeitete.

Stand: 23.02.2016, 13:25

Bonn - 23.02.2016

FEST FÜR KOMPONISTEN IN BONN

250. Geburtstag von Beethoven



Werbung mit Beethoven anno dunnemals: Auf dieser Postkarte aus dem Stadtmuseum ist Franz Schubert am Sterbebett Beethovens zu sehen. Für 2020 dürfte die Werbung wohl etwas neuzeitlicher sein.

Foto: Meike Böschemeyer

Von Dieter Brockschnieder

Ein Fest zu Beethovens 250. Geburtstag im Jahre 2020: Es gibt zahlreiche Bürgervorschläge für die Feiern zum 250. Geburtstag des Komponisten.

Der Weg zum Beethovenhaus in der Bonngasse führt an einem Schild vorbei, das den Passanten einen Moment stoppen lässt: „Beten mit Beethoven“ ist darauf zu lesen. Die Namen-Jesu-Kirche, die wunderschöne alt-katholische Bischofskirche in der Nachbarschaft von Beethovens Geburtshaus, lädt zum Innehalten im Getriebe der City ein und lässt dabei aus gläsernen Lautsprechern zwei Stunden lang Musik von Bonns großem Sohn erklingen, das nächste Mal am Donnerstag von 15 bis 17 Uhr.

Pyramide als Blickfang

Dieses christliche Angebot könnte gut zu den 130 Vorschlägen passen, die Bürger aus Bonn und der Region für das geplante Fest zu Beethovens 250. Geburtstag im Jahre 2020 gemacht haben, findet sich allerdings nicht in der Ideensammlung, die gestern der Verein Bürger für Beethoven in der Gastwirtschaft „Im Stiefel“ vorstellte, auch die gleich neben der Geburtsstätte des Titanen. Unter dem Motto „Beethoven 2020 – Wir sind dabei!“ hatte er im vergangenen Jahr dazu aufgerufen, Vorschläge für die Jubelfeier einzureichen.

Als Forum diene auch eine Bürgerwerkstatt, die der 1500 Mitglieder zählende Verein vor Weihnachten gemeinsam mit der Volkshochschule veranstaltete. Vorsitzender Stephan Eisel: „Die Resonanz aus der Bürgerschaft war überwältigend und zeigt das große Potenzial, das es für das Beethoven-Jubiläum zu nutzen gilt. Es geht hier nicht um eine Routineaufgabe der Verwaltung, sondern um die große Chance, mit der ganzen Stadtgesellschaft Bonn dauerhaft als Beethovenstadt zu profilieren.“

Schwerpunkte der Ideenbörse sind Anregungen zur besseren Kennzeichnung der Beethovenorte in Bonn, fürs Stadtmarketing und die Jugendarbeit, für Ausstellungen und Konzerte. Es gehe nicht „um ein einmaliges Feuerwerk“ für 2020, sagten Eisels Stellvertreterinnen Annette Schwolen-Flümann und Marlies Schmidtman sowie Vorstandsmitglied Hans Christoph Pakleppa, wichtig sei vielmehr, Beethovens Wirken in Bonn nachhaltig darzustellen und dafür dauerhafte Strukturen zu schaffen.

So soll unter anderem der Beethoven-Rundgang, der zu Stationen des Komponisten in Bonn führt, neu gestaltet werden. Eisel: „Heute muss man den Rundgang mit seinen kleinen Informationstafeln suchen. Das kann nicht so bleiben. Wir haben uns dafür professionellen Rat eingeholt und werden das Ergebnis nach Ostern vorstellen.“

Vielleicht wird dann am Remigiusplatz auch wieder an die Remigiuskirche erinnert, in der Beethoven am 17. Dezember 1770 getauft wurde und die dort bis 1806 stand. Laut Eisel befand sich Beethovens

Taufstein an der Stelle, die heute von einem öffentlichen WC markiert wird.

Was gehört sonst zu den Vorschlägen? Eine 22 Meter hohe Beethoven-Pyramide als sichtbares Zeichen des Jubiläumsjahres, die sich Rolf Rau, der Schöpfer des Rheinauen-Labyrinths, ausgedacht hat. Bonn als Beethovenstadt soll an den Eingangstoren prominent beschildert werden.

Weiter: Ein historisches Fest zum Jahrestag der Einweihung des Beethoven-Denkmals auf dem Münsterplatz, ein Familientreffen, mit allen, die van Beethoven heißen. Die Aufstellung von Klangbänken und Musikzäunen ist geplant, an denen auf Knopfdruck Beethoven-Melodien erklingen. Installationen mit Beethoven-Figuren soll es geben und die Darstellung von Beethovens Orchesterwerk „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ (op. 91) im Hofgarten, wobei die Karnevalisten der Stadtsoldaten und der Ehrengarde die Heere stellen sollen.

Wichtig ist den „Bürgern für Beethoven“ die Jugendarbeit. Ein Zeichentrickfilm „Little Ludwig“ wird angeregt; hier stand der Animationsfilm „Little Amadeus“ über Mozart Pate. In Schulen soll es Projektwochen über den Mann mit dem imposanten Kopf geben. Eisel hat bei der Firma Playmobil angefragt, ob sie eine Beethovenfigur gießen will, so wie sie es mit dem Reformator Martin Luther getan hat. Youtube-Aktionen stehen auf der Liste, etwa „Sag, was Dir zu Beethoven einfällt“ oder „Zeige uns, wie Du ‚Für Elise‘ am Klavier übst“.

3,7 Millionen Euro im Etat

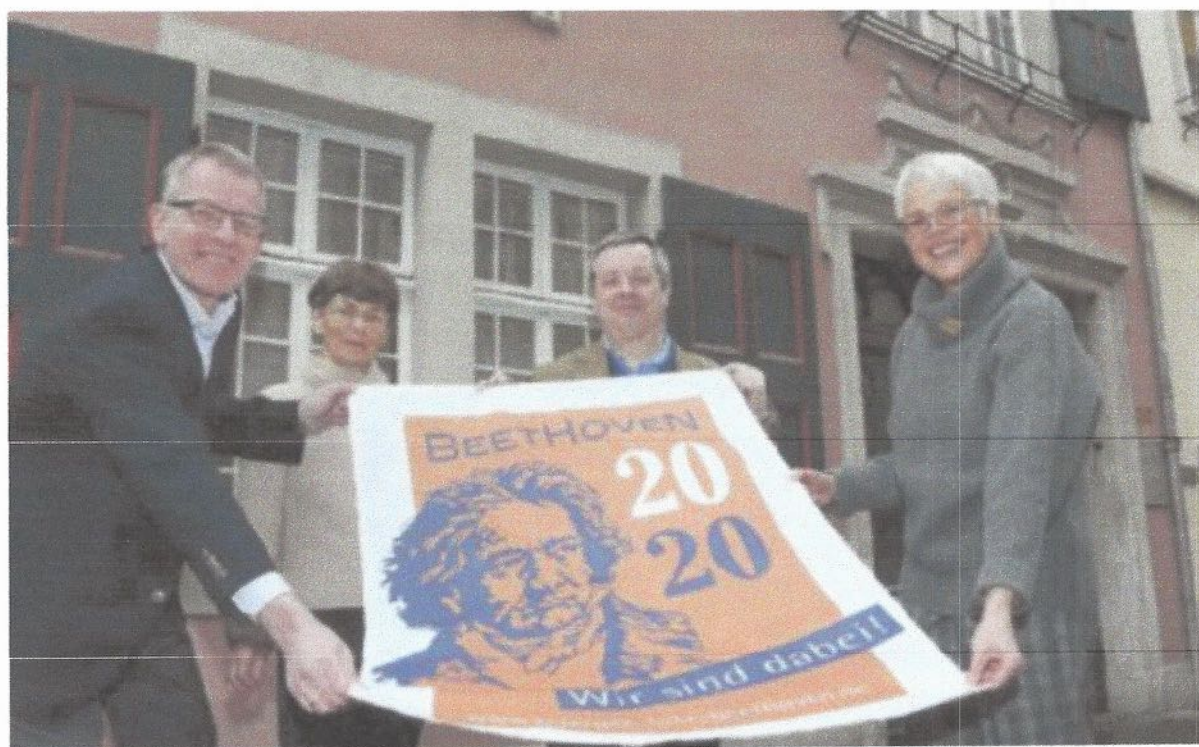
Vorgeschlagen wurde auch das: Die Deutsche Bahn soll einen ICE namens „Beethoven“ auf die Schiene setzen und die Lufthansa einen Jumbo mit Beethovens Konterfei bekleben. Schließlich: 2020 sollen 250 mit Leuchten bestückte Drohnen am Nachthimmel über Bonn schweben und dabei von live gespielter Musik begleitet werden. Immer wieder geht es in der Ideenbörse um die Frage, wie dargestellt werden kann, dass Bonn für Beethoven eine so prägende Rolle gespielt hat. Eisel: „Er hat in seiner Geburtsstadt mit 22 Jahren so lange gelebt wie Mozart in Salzburg“, aber es gebe hier bei weitem noch keine so starke Identifikation.

Die Stadt Bonn hat für das Jubiläumsjahr, das von einer Stabsstelle unter der Leitung von Ralf Birkner, dem früheren Referenten von Ex-OB Jürgen Nimptsch, vorbereitet wird, 3,7 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Der Bund will bis zum Sommer ein Konzept vorlegen, verlangt dafür aber eine finanzielle Beteiligung des Landes. Eisel beklagte gestern, dass es bei diesem Thema in Düsseldorf „noch sehr viel Zurückhaltung“ gebe.

Die 40-seitige Broschüre „Ideenbörse Beethoven 2020“ erhalten Interessierte bei Einsendung eines frankierten Briefumschlags (1,45 Euro) an Bürger für Beethoven, Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn, oder im Internet unter www.buerger-fuer-beethoven.de.

Beethovenhalle

Der Stadtrat soll am Donnerstag eine weitere Entscheidung über die Instandsetzung der Beethovenhalle fällen, hat aber erst am Montag eine Beratungsvorlage erhalten. „Das ist schlicht fahrlässig und politisch nicht zu verantworten“, kritisiert Stephan Eisel, der Vorsitzende der „Bürger für Beethoven“, die



„Beethoven 2020 – Wir sind dabei!“ bekräftigten gestern (v. l.) Hans Christoph Pakleppa, Marlies Schmidtmann, Stephan Eisel und Annette Schwolen-Flümann vor dem Beethoven) Foto: Meike Böschmeyer

Beethovenhalle

Der Stadtrat soll am Donnerstag eine weitere Entscheidung über die Instandsetzung der Beethovenhalle fällen, hat aber erst am Montag eine Beratungsvorlage erhalten. „Das ist schlicht fahrlässig und politisch nicht zu verantworten“, kritisiert Stephan Eisel, der Vorsitzende der „Bürger für Beethoven“, die Stadtverwaltung. Die sagt, sie habe aufgrund der „intensiven Abstimmungen zwischen den verschiedenen Projektbeteiligten“ die Vorlage nicht fristgerecht fertigstellen können. Stadtdirektor Wolfgang Fuchs teilt dem Rat darin unter anderem mit, dass es wohl bei den geschätzten Kosten von 50 Millionen Euro bleiben werde. Zudem soll die Sanierung des Studios der Halle, das dann als Probenraum fürs Beethoven Orchester genutzt werden soll, vorangetrieben werden (Kosten: 5,7 Millionen Euro), da die Sparkasse Köln Bonn dafür 5 Millionen Euro in Jahresraten von 1 Million Euro gespendet hat. Ein abschließender Ratsbeschluss zur

General - Büro 24/2/2016

Ein Leuchtturm und viele kreative Vorschläge

Bürger für Beethoven stellen Broschüre „Ideenbörse Beethoven 2020“ vor

VON BERNHARD HARTMANN

Nicht weniger als 136 Vorschläge versammelten die Bürger für Beethoven in ihrer frischgedruckten Broschüre „Ideenbörse Beethoven 2020“, die gestern im „Stiefel“ neben dem Beethoven-Haus vorgestellt wurde. „Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass die vielfältigen Initiativen, die es aus der Bürgerschaft gibt, in die Gestaltung dieses Jubiläums eingehen“, sagte Stephan Eisel als Vorsitzender der Bürger für Beethoven. Die Palette reicht von der Idee einer begehbaren, 22 Meter hohen Beethoven-Pyramide des Bonner Industrie-Designers Rolf Rau über eine YouTube-Aktion bis hin zu Beethoven-Projektwochen an Bonner Schulen.

Gesammelt wurden die Vorschläge im Rahmen eines Aufrufs der Bürger für Beethoven an die Bonner Bürgerschaft. Auch viele Ergebnisse aus der Bürgerwerkstatt zu Beethoven 2020, die kurz vor Weihnachten gemeinsam mit der Volkshochschule im Haus der Bildung veranstaltet worden war, sind in die Broschüre eingeflossen.

„Wir werden als Verein selbst Vorschläge machen“, sagte Eisel und verwies auf ein Konzept zu einem erweiterten Beethovenrundgang, den man nach Ostern vorstellen werde. „Aber wir verstehen uns auch als Plattform.“ Der Verein ist laut Eisel auch an einer Zusammenarbeit mit der Stadt Bonn interessiert. „Wir werden die ‚Ideenbörse‘ den städtischen Gremien überreichen.“ Doch aus der Hand geben werden sie die Sammlung damit nicht, sondern „bewusst der

Öffentlichkeit zur Verfügung stellen, weil da auch viele Vorschläge drin sind, die sich nicht notwendigerweise an die Stadt richten, sondern auch von Privatinitiativen, Unternehmen oder Bürgern umgesetzt werden können.“

Die 40-seitige Broschüre, die man online einsehen oder sich gegen einen frankierten Umschlag von der Geschäftsstelle des Vereins zusenden lassen kann, präsentiert die Sammlung in acht Kapiteln, wobei Raus Pyramide als buchstäblicher Leuchtturm der

Ideenbörse das ganz erste Kapitel gewidmet ist. Die weiteren Vorschläge fallen denn auch insgesamt kleiner dimensioniert aus. Weshalb sie aber nicht weniger signifikant sein müssen. Zum Beispiel schlagen Frank Witter und Irene Kuron vor, die Bonner Musikschule in „Beethoven-Musikschule der Stadt Bonn“ umzubenennen. Viel Raum erhält auch das Thema der authentischen Beethoven-Orte in Bonn, wozu etwa der Remigiusplatz zählt, wo die 1806 abgerissene Kirche stand, in der



„Wir sind dabei“: (von links) Hans Christoph Pakleppa, Marlies Schmidtmann, Stephan Eisel und Annette Schwolten-Filmann. FOTO: HORST MÜLLER

Beethovens am 17. Dezember 1770 getauft wurde. „An der Stelle steht heute eine öffentliche Toilette – die allerdings geschlossen ist“, sagt Eisel. Der Taufstein hat in der Remigiuskirche eine Heimat gefunden.

Annette Schwolten-Filmann, neben Marlies Schmidtmann Stellvertreterin Eisels, hob die Eigenständigkeit des Vereins bei der Pflege des Andenkens Ludwig van Beethovens hervor: „Viele unterstützen uns, wir seien der Förderverein des Beethovenfestes. Das wollen wir nicht sein.“ Den „Bürgern“ ginge es darum, dass die Ideen gebündelt und zusammengeführt werden. „Das Beethovenfest 2020 darf nicht ein einmaliges Feuerwerk bleiben, sondern muss sich so verankern, dass die Menschen sagen: Das gehört zu uns.“

Marlies Schmidtmann hofft durch die Broschüre auch Türen bei Sponsoren öffnen zu können. Denn viele Ideen und Vorschläge „kosten viel Geld“. Dafür brauche man Unterstützung. „Wir möchten die Bonner animieren, in der Broschüre zu blättern, damit sie vielleicht auf einen Vorschlag stoßen, den sie ganz besonders unterstützenwert finden und sich dort gern einbringen möchte.“ Hans Christoph Pakleppa, Mitglied im Vorstand und in der Arbeitsgruppe 2020, ergänzte: „Es wird darauf ankommen, die Bevölkerung mitzunehmen.“

➤ Die „Ideenbörse Beethoven 2020“ erhalten Interessierte bei Einsendung eines frankierten Briefumschlags (1,45 Euro) an „Bürger für Beethoven“, Kurfürstenallee 2-3, 53177 Bonn oder im Internet unter www.buerger-fuer-beethoven.de

Ein Ludwig

Express
24/2/2016

136 kreative Ideen für das Beethoven-Jubiläum 2020 vorgestellt



VON ALEXANDER KUFFNER
bonn@express.de

Bonn – Bonns größter Sohn als Playmobil-Figur, eine A380 der Lufthansa mit Beethoven-Porträt, ein Aufruf für weltweite You Tube-Videos: Bonner sprühen vor Ideen für Beethovens 250. Geburtstag im Jahr 2020!

Vor gut zwei Monaten hatte die Initiative „Bürger für Beethoven“ (BfB) zu einer Ideenbörse eingeladen, präsentierte jetzt eine Sammlung von 136 Vorschlägen, die die rund 100 Teilnehmer damals in die Runde geworfen hatten.

„Wir verstehen uns als Plattform für sämtliche Ideen, wollen aber vor allem das Bewusstsein für dieses große und wichtige Ereignis schärfen“, so BfB-Vorsitzender Stephan Ei-

sel. All die Vorschläge wolle man an die Stadt, an Sponsoren, Firmen und auch an Bürger herantragen.

Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um Geistesblitze, die ein hohes Budget verschlingen würden. „So könnten etwa Arztpraxen ihren Publikumsverkehr nutzen, kleine Ausstellungen realisieren oder Beethovens Musik spielen“, so Eisel.

Klangzäune, Klangbänke, authentische Orte: Jeder Bürger solle in Kontakt mit Ludwig van B. kommen und sich mit ihm identifizieren. „Auch nachhaltig, über 2020 hinaus“, mahnt Eisel. „Beethoven hat so lange in Bonn gelebt wie Mozart in der international bekannten Mozart-Stadt Salzburg. Daran sieht man, wie viel in Bonn noch zu tun ist.“



„Bürger für Beethoven“-Vorstandsmitglieder Hans C. Pakleppa, Stephan Eisel, Marlies Schmidtman und Annette Schwölen-Flümann (v. l.) stellten die Ideensammlung vor.

Foto: ...

aus Playmobil

Vom Zeichentrickfilm bis zum YouTube Beitrag "Bürger für Beethoven" stellen Ideen für Beethoven Geburtstag vor



Sehen Beethovens Geburtstag mit Freude entgegen (vlnr.): Hans Christoph Pakleppa, Marlies Schmidtmann, Stephan Eisel, Annette Schwolen-Flümann, alle Bürger für Beethoven.

Bonn (we). Ein schlüssiges Gesamtkonzept steht bisher aus. Es gibt einige Vorstellungen seitens der Stadt. Der Verein Bürger für Beethoven steuert die von ihm gesammelten Ideen bei, um den 250. Geburtstag von Beethoven gebührend zu feiern. "Wir haben eine Bürgerwerkstatt gemacht", sagt der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel. "Wichtig war es uns, dass Beethovens Geburtstag authentisch in und mit Bonn gefeiert wird." Alle Bürger sollen dabei sein, wenn

der größte Sohn Bonns geehrt wird.

136 Vorschläge haben die Bürger bei der Werkstatt gesammelt. Die Vorschläge reichen von der Idee eines Zeichentrickfilms über das Leben Beethovens bis zu dem Plan, via YouTube eine breite Plattform für Beethovens Musik und Leben zu gewinnen. "Manche Vorstellungen verlangen viel Geld, manche sind von jedermann sofort realisierbar", so Stephan Eisel. So könnten etwa Ärzte in ihren Praxen während der Behandlungsstunden Beethovens Musik vom Band einspielen. Ob das dann unbedingt die "Ode an die Freude" sein muss, sei dahingestellt

...

Der Ideenkatalog ist in mehrere Kapitel gegliedert. Und noch nicht mit einer Bewertung versehen. Er soll den Stadtverantwortlichen ausgehändigt werden. Wesentlich auch über die Ideensammlung hinaus ist dem Verein Bürger für Beethoven die Nachhaltigkeit des Tuns im Zusammenhang mit dem Geburtstag. "Ein Feuerwerk ist rasch verglüht", weiß Stephan Eisel. Also müssen Projekte her, die eine gewisse Dauerhaftigkeit versprechen. Ein Konzert allein wird da nicht reichen. Das könnte aber beispielsweise eine Aufwertung des Beethoven-Rundwegs sein. Was auch immer, es werde nun allmählich Zeit für etwas Konkretes, mahnt der Verein Aktivitäten an. Zur Mittellage: Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat die Staatsministerin Monika Grütters (Kultur und Medien) beauftragt, bis zum Sommer eine Aktivitätenliste vorzulegen, die der Bund dann unterstützen kann und wird. Das Land hingegen hält sich weiter bedeckt. Und die Stadt? Es gibt eine Stabsstelle. Und der OB hat die Angelegenheit zur Chefsache erklärt. Die Bürger bleiben aufgerufen, ihre Sicht der Dinge dem Verein Bürger für Beethoven mitzuteilen und weitere Vorschläge zu machen. Für den Verein gilt nach wie vor, gleichgültig welche Projekte er selbst zu realisieren gedenkt: Sponsorengelder sind stets willkommen!

Schäfer
1/2/2016

Notizen aus

B.



Von GA-Redakteur
Rüdiger Franz

Schmerzlich lehrt uns die Geschichte, dass in Berlin der Karren in den Dreck gefahren wird, und die Bonner ihn wieder herausholen. Im Keller der Friedrich-Ebert-Stiftung erinnert daran ein bedrückendes Mahnmal, das beinahe aussieht wie 30 Aktentaschen von Herbert Wehner. Schon vor 150 Jahren kamen Massen von Hohenzollernprinzen wegen der Ersti-Partys an den Rhein. Und für Erich Honecker war hier später immerhin ein warmes Abendessen im Bristol drin – und, als Dessert, zwei Jahre Galgenfrist. Kaum steht man nun in Berlin außenpolitisch tief im Abseits, da schlägt erneut die Stunde kluger Bonner Diplomatie. Von der ratlosen Weltgemeinschaft unemerkt haben die Bürger für Beethoven und die Bonner Geografische Gesellschaft ihre friedvolle Hand an den Globus gelegt und entdeckt: 700 Straßen und Plätze zwischen Karibik und Kamtschatka tragen den Namen des größten Sohnes dieser Stadt. Die nördlichste liegt Fernweh

Gewel-Prüger
5/2/2016

Bonnes Rundschau

5/3/2016

Fast 700 Plätze und Straßen

Eine Weltkarte mit Beethoven erstellt

BONN. Mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2020 hat der Verein "Bürger für Beethoven" jetzt eine Weltkarte mit Beethovenstraßen und -plätzen vorgestellt. Fast 700 Einträge in mehr als 50 Ländern auf allen fünf Kontinenten sind zu finden. "Kein Personennamen wird weltweit so häufig für die Benennung von Straßen und Plätzen genutzt wie Beethoven", erklärte der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel. "

Die Idee für die Weltkarte hatte Diplom-Geograf Arnulf Marquardt-Kuron, Mitglied im Vorstand der "Bürger für Beethoven" und zugleich Stellvertretender Vorsitzender der Bonner Geografischen Gesellschaft. Unterstützt wurde er von Robert Ransburg vom internationalen Netzwerk, Zweiter Geiger im Beethoven Orchester Bonn und ebenfalls im Vorstand des Vereins.

"Chance für das Stadtmarketing"

Die "Bürger für Beethoven" sehen in der internetgestützten Karte auch eine Chance für das Bonner Stadtmarketing. Eisel will sich mit Vorschlägen an die Verwaltung wenden: "Wie wäre es denn, wenn Bonn den 250. Geburtstag Beethovens nutzt, um überall auf der Welt bei den Beethoven Straßenschildern einen Hinweis auf Bonn als Geburtsstadt anzubringen. Unsere Karte bietet die Daten."

Mit mehr als 300 Einträgen liegt Deutschland an der Spitze. Bonn ist mit Beethovenstraße, -allee und -platz vertreten. Der Verein sieht durchaus noch Potenzial: "Die Bezeichnung Beethovenring, -weg, -park, -allee und -gasse könnten noch vergeben werden."

Der Verein bittet die Bonner und die UN-Mitarbeiter um Unterstützung: "Wir sind sicher, dass wir immer noch nicht alles erfasst haben und für jeden weiteren Tipp

dankbar." Die Beethovenkarte findet man auf der Internetseite des Vereins. Dort gibt es auch Hinweise, wie sich weitere Straßennamen eintragen lassen. (r.)

www.buerger-fuer-beethoven.de

Medienmitteilung 07/2016
11. März 2016

"Runder Beethoventisch" zur Stärkung der Beethovenstadt

Vorschlag an Oberbürgermeister Sridharan

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN haben Oberbürgermeister Ashok Sridharan vorgeschlagen, die Beethoven-Familie zu einem "runden Beethoventisch" einzuladen, um gemeinsam nachhaltig am Profil von Bonn als Beethovenstadt zu arbeiten. Der Vereinsvorsitzende Stephan Eisel sagte, dass es dabei nicht nur um das Beethoven-Jubiläum 2020 gehe: "Wir brauchen einen regelmäßigen strategischen Austausch, der staatliche und bürgerschaftliche Beethoven-Akteure zusammenführt." Bei den Vorbereitungen zum Beethoven-Festspielhaus habe es solche Runden gegeben, mit dem Ende des Projektes sei das jedoch abgebrochen: "Wir haben den Oberbürgermeister gebeten, dieses Defizit zu beheben."

Es gibt in Bonn eine Reihe staatlicher und nichtstaatlicher Einrichtungen und Initiativen, die sich in besonderer Weise der Pflege der Musik Beethovens und seines Andenkens verschrieben haben. Sie werden oft als "Beethoven-Familie" bezeichnet. Dazu gehören insbesondere das Beethoven-Haus, das Beethoven Orchester Bonn, das Beethovenfest, die Bürger für Beethoven, die Internationale Beethoven-Stiftung, die Beethoven-Stiftung für Kunst und Kultur der Stadt Bonn und das Netzwerk Ludwig van B. Diese Einrichtungen sind zwar durch vielfältige persönliche Kontakte und auch sich teilweise überschneidende Besetzungen in Vorständen, Kuratorien und Beiräten vernetzt, aber es findet kein regelmässiger Austausch unter Einbeziehung der Stadtspitze statt.

Eisel wies darauf hin, dass sich auch im Blick auf "Beethoven 2020" bürgerschaftliche Initiativen, für die Beethoven im Mittelpunkt steht, in den bisher angedachten Strukturen unter der allgemeinen Überschrift "freie Szene" eher verlieren: "Es macht schon einen Unterschied, ob für die Akteure Beethoven im Zentrum der Arbeit steht oder ein "Add-On" zu ihrem Kernprofil in anderen Bereichen ist." Die Mitglieder der "Beethoven-Familie" könnten den Weg der Stadt zur Beethovenstadt in besonderer Weise begleiten, weil sie sich selbst über Beethoven definieren.

Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN, die mit fast 1.500 Mitgliedern einer der grössten Bonner Vereine sind, setzen besondere Hoffnungen in Oberbürgermeister Sridharan, weil dieser das Thema Beethoven zur "Chefsache" gemacht hat. Mit einer eigenen Veranstaltung des Oberbürgermeister ist Beethovens Tauftag im letzten Jahr erstmals offiziell in den städtischen Kalender aufgenommen worden. Auch die Stabsstelle "Beethoven 2020" ist direkt beim Oberbürgermeister angesiedelt. Vor Weihnachten hatte sich Sridharan auch klar für die dauerhafte Eigenständigkeit des Beethoven Orchesters ausgesprochen, die in Teilen der Verwaltung und des Rates in Frage gestellt worden war.

Medienmitteilung 08/2016
15. März 2016

Der Offenbarungseid bei der WCCB-Konzerttauglichkeit war vorhersehbar

Auch erhebliche Fragezeichen bei Beethovenhallen-Planung

Für die BÜRGER FÜR BEETHOVEN ist das Scheitern der Installation einer sog. Nachhallanlage im WCCB keine Überraschung. Der Vorsitzende Stephan Eisel erinnerte daran, dass der Verein die vom Rat beschlossene „Konzerttauglichkeit“ des Konferenzsaals von Anfang an skeptisch beurteilt habe: „Weder macht man aus einem Konferenzsaal einfach mir nichts dir nichts einen – wie es der damalige Oberbürgermeister Nimptsch mehrfach behauptete - „erstklassigen Konzertsaal“, noch wird das beim alten Mehrzwecksaal in der Beethovenhalle gelingen. Der Offenbarungseid der Verwaltung beim WCCB wirft noch einmal ein besonderes Schlaglicht auf den Problemfall Beethovenhalle.“

Eisel wies daraufhin, dass die Verwaltung jetzt mitteilen musste, dass sich ein sog. „Nachhallanlage“ im WCCB zeitlich nicht realisieren lässt und im übrigen um mehr als Drittel teurer wäre als ursprünglich behauptet. Das sog. „mechanische Konzertzimmer“ – d.h. Trennwände, flexible Bühnenelemente usw. – wird sogar fast zehnmal teurer als die ursprüngliche Kostenrechnung der Verwaltung: „Statt der im Juli 2013 behaupteten 184.000 Euro müssen jetzt nach Auskunft der Verwaltung mehr als 1,1 Mio Euro ausgegeben werden.“ So habe die Verwaltung nach eigener Darstellung erst im Januar 2016 festgestellt, wie gross die Bühne für Orchester und Chor sein müssen und die bisher angenommenen Grösse zu gering war. „Da kann man nur fassungslos den Kopf schütteln. Wenn schon bei einem provisorischen Konzertsaal im WCCB Zeitpläne und Kostenrechnungen so aus den Fugen geraten, bekommt man eine Ahnung, was uns bei der aufwendigen Sanierung der Beethovenhalle blüht.“

Angesichts der Unsicherheiten im Blick auf Zeitpläne und Kostenrechnungen bei einer aufwendigen Sanierung der Beethovenhalle und der Probleme bei der Ersatzspielstätte WCCB plädieren die BÜRGER FÜR BEETHOVEN für einen kostensparendere Umgang mit der Beethovenhalle. Eisel sagte dazu: „Eine Verbesserung der Akustik in der Beethovenhalle ist trotz der hohen zweistelligen Millionenbeträge sowieso nicht vorgesehen. Den Löwenanteil der Kosten verschlingt der aufwendige Denkmalschutz, der zugleich erhebliche zeitliche Risiken birgt. Dazu kommen jetzt gibt noch die Probleme beim WCCB. Alles spricht dafür, bei der Beethovenhalle abzuspecken, um die Risiken auch für 2020 zu minimieren.“

„Planung gleichet einem Desaster“

Kritik an Verzicht auf
Nachhallanlage im WCCB

BONN. Der Verein „Bürger für Beethoven“ zeigte sich gestern nicht überrascht von der Nachricht, dass die Stadt Bonn jetzt doch auf den Einbau einer elektronischen Nachhallanlage im neuen Kongresssaal des WCCB verzichten will. Er habe die vom Rat beschlossene „Konzerttauglichkeit“ des WCCB ohnehin immer sehr skeptisch gesehen, sagte Vorsitzender Stephan Eisel gestern.

Der Kongressaal dient dem Beethovenorchester für die Dauer der ab Herbst beginnenden Sanierung der Beethovenhalle sowie dem Beethovenfest als Interimsspielstätte. Eine Nachhallanlage war bisher stets als unabdingbar betrachtet worden. Aus Kosten- und aus Zeitgründen will die Stadt, wie berichtet, jetzt darauf verzichten. „Wenn schon bei einem provisorischen Konzertsaal im WCCB Zeitpläne und Kostenrechnungen so aus den Fugen geraten, bekommt man eine Ahnung, was uns bei der aufwendigen Sanierung der Beethovenhalle blüht“, sagte Eisel. Deshalb plädierten die „Bürger für Beethoven“ für einen möglichst kostensparenderen Umgang mit der Beethovenhalle.

Ins gleiche Horn stößt der Bürger Bund (BBB). „Die Planung zur Konzertertertüchtigung des Großen Saals WCCB gleicht einem Desaster“, sagte BBB-Ratsherr Johannes Schott. Kritik am Verfahren übte auch SPD-Fraktionschefin Bärbel Richter. Ihre Fraktion sei stets gegen den Einbau einer Nachhallanlage gewesen. „Das erschien uns für die temporäre Nutzung des Saal durch das Orchester immer schon zu teuer.“

lis

JD Gewel - Brügge

17/3/2016

Festjahr 2020 – die letzte Chance für die Beethovenstadt Bonn?

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bonn ist mehr als Beethoven. Wir sind auch stolz auf August Macke, den Maler, dessen Haus bis 2017 im neuen Rahmen erstrahlen wird. Und natürlich haben Robert und Clara Schumann, Johanna Kinkel, Ernst Moritz Arndt, August Schlegel und Carl Schurz ihren Platz in der Kulturgeschichte Bonns. Dennoch – seien wir ehrlich, die genannten Namen dürften in New York, in Tokio und in Peking eher unbekannt sein.

LUDWIG VAN BEETHOVEN hingegen kennen sie überall in der Welt. Bonn hatte längst seinen guten Klang als Geburtsort Beethovens, als noch niemand daran denken konnte, unsere Stadt einmal zum politischen Zentrum der Bundesrepublik Deutschland zu machen. Umso weniger ist nachzuvollziehen, wie wenig der Bonner Alltag von Beethoven geprägt ist. Bezeichnend: nicht eine der großen Magistralen dieser Stadt hat man nach dem zweifelsfrei größten Sohn benannt, sondern nur einen unbedeutenden Dreieck-Platz und eine davon abgehende Anliegerstraße in der Weststadt, dem „Musikerviertel“, und eine wenig bedeutende Allee in Bad Godesberg.

SEIT JEHER HATTEN DIE BONNER SCHWIERIGKEITEN, Beethoven in der Stadt den Rang zuzuordnen, der ihm zusteht. Wenn man hier an den Meister denkt, fallen einem das Geburtshaus in der Bonngasse, das Beethovenendenkmal auf dem Münsterplatz und die Beethovenfeste ein. Aber nicht kommunales, sondern privat-bürgerschaftliches Engagement kümmerte sich hier um des Meisters Erbe. Das gilt für die Errichtung des Denkmals 1845, für das 1889 gerettete Geburtshaus und – das ist gerade mal 22 Jahre her – für den dauerhaften Erhalt der Beethovenfeste und nicht zuletzt für das leider gescheiterte hartnäckige Bemühen um den Bau eines Beethoven-Festspielhauses.

AUF WIEN UND BAYREUTH wird gerne verwiesen, die sich in ihrer Außendarstellung an Mozart und Wagner orientieren. Einen ähnlichen konkreten Ansatz hat es in Bonn nie wirklich gegeben. Im Bewusstsein der Bonner waren sie Residenzstadt, Provinzstadt, Hauptstadt und sind jetzt vielleicht UN-Stadt, Telekom- und Post-City, aber eben nicht Beethovenstadt. Von daher ist das anstehende Beethovenjahr 2020, wo wir den 250. Geburtstag des, ja UNSERES Genies der Töne feiern können, vielleicht die letzte Chance, endlich, endlich mit dem Herzen und nicht nur verbal Beethovenstadt zu werden.

2015 WAR FÜR BEETHOVEN IN BONN kein

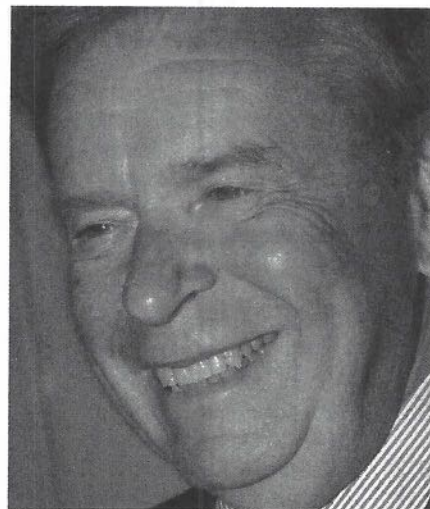
gutes Jahr. Mit dem berühmten Wort der englischen Königin Elisabeth II. könnte man es als „Annus horribilis“ für das Erbe des Meisters bezeichnen. Die Suche nach einem Generalmusikdirektor endete in einer peinlichen Posse. Vor allem aber: am 16. Juni 2015 gab die Post endgültig das Festspielhaus-Projekt auf. Der Konzernchef hatte völlig Recht, als er in einem Interview des General-Anzeigers sagte: „Leider ist der für ein Projekt dieser Größenordnung notwendige Schulterschluss vor allen von Seiten der Stadt ausgeblieben.“

KURZUM, WENIGER ALS VIER JAHRE vor dem Beethoven-Jubiläum sind wir mit den Vorbereitungen noch nicht weit vorangekommen. Der neue Oberbürgermeister Ashok Sridharan hat „2020“ zur Chefsache erklärt. Ich begrüße das ausdrücklich. Das von den Bürgern bereits im 1. Wahlgang gewählte Stadtoberhaupt hat die Autorität, die anstehenden Entscheidungen vorzubereiten und mit dem Rat zusammen zu treffen. Mit den beschlossenen Vertragsverlängerungen von Beethovenfest-Intendantin Nike Wagner (bis 2020) und von Theater-Intendant Bernhard Helmich (bis 2023) sind zumindest zwei wichtige Baustellen schon einmal abgearbeitet. Ein neuer Generalmusikdirektor steht mit Dirk Kaftan nunmehr zur Vertragsunterzeichnung bereit. Und die nunmehr nach dem Festspielhaus-Debakel unverzichtbare großzügige Auffrischung der Beethovenhalle ist auf den Weg gebracht.

„Im Mittelpunkt von Beethoven 2020 müssen die Bonner Einmaligkeiten stehen“

NUN WIRD NOCH ZU ENTSCHEIDEN SEIN, ob, wie es die „Initiative Kultur in Bonn“ fordert, ein eigener Intendant eingesetzt wird, der das „kulturelle und musikalische Programm“ als renommierter, inspirierender Gestalter eines internationalen konkurrenzfähigen und intellektuell profilierten Festes steuert. In der Tat, manches würde dafür sprechen, die Koordination eines spartenübergreifenden Festivaljahres in die Hände eines kompetenten, erfahrenen und vor allem international vernetzten Intendanten zu legen. Die Alternative, Beethovenfest-Chefin Wagner auch das gesamte Jubiläumsprogramm steuern zu lassen, scheint mir nur die zweitbeste Lösung. Die Bordmittel der städtischen Stabsstelle 2020 reichen mir jedenfalls nicht.

WICHTIGER ALS DIE ORGANISATIONS-STRUKTUR ist aber die Frage nach dem Inhalt des Beethovenjahres. Die berühmtesten seiner vielen Stücke zu spielen reicht natürlich nicht, das geschieht in allen Konzerthäusern dieser



Welt. Wenn das Jubiläum zu einem Erfolg werden soll, so geht das nur, wenn wir uns auf konzentrieren, was man zu Beethoven eben nur in Bonn erleben kann. Wir müssen etwas bieten, was andere nicht bieten können.

BEETHOVEN HAT MIT 22 JAHREN genauso lange in Bonn gelebt wie Mozart in Salzburg. Der Vorsitzende des Vereins „Bürger für Beethoven“, Stephan Eisel, hat völlig Recht, wenn er fordert: Im Mittelpunkt von Beethoven 2020 müssen die Bonner Einmaligkeiten stehen. Das Geburtshaus gibt es eben nur in Bonn. Es muss im Zentrum der Aktivitäten stehen. Die Stationen des jungen Beethovens am Rhein müssen nachvollziehbar gemacht werden. Das kurfürstliche und kirchliche Umfeld, das Beethoven geprägt, ihm den Zugang zu musikalischem Schaffen ermöglicht hat, seine Lehrmeister, seine Freunde müssen wieder lebendig werden. Und natürlich muss der bestehende „Beethoven-Rundweg“ kräftig aufgemöbelt werden – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Bonner Bevölkerung noch erheblichen Nachholbedarf im Wissen über ihren großen Sohn hat.

VIER JAHRE SIND EINE KURZE ZEIT für eine so umfassende Aufgabe. Vielleicht ist aber auch der wachsende Zeitdruck, die Zeitpeitsche der Initiator für kreative Lösungen. Bonn und die Bonner müssen erkennen, welche Chance der Profilierung unsere Stadt mit dem Beethoven-Jahr 2020 hat. Vielleicht erreichen wir es ja, dass zukünftig Bonner in der Fremde nicht nur sagen, dass sie aus der ehemaligen Bundeshauptstadt kommen, sondern auch aus der Heimat des musikalischen Genies Ludwig van Beethoven.

Ihr
R. Sängensstedt
Prof. Hans Rudolf Sängensstedt

gemessen aufgebläht. Ich kann dazu aus eigener Erfahrung berichten, dass die Unterlagen für Bebauungspläne (Begründung, Gutachten, Stellungnahmen etc.) immer umfangreicher geworden sind - von 20 auf über 100 Seiten - und sie heute kaum ein darüber befindender Politiker noch lesen, geschweige verstehen, kann! Ein gutes Beispiel für die geforderte notwendige größere Freiheit der Kommunen ist auch in vielen Fällen, dass die Kompliziertheit von Verwaltungsvorschriften durch Verwaltungsgerichte immer noch gesteigerter wird. Als neuestes Beispiel fand ich dies in einer Meldung

über die Unwirksamkeit eines Zurückstellungsbescheids für ein Bauvoranfrage eines Discounters in Bonn. Das Schreiben hätte nicht vom Beigeordneten, sondern vom Oberbürgermeister unterzeichnet werden müssen! Ziemlich widersinnig, da die sachliche Frage ja in den Fachämtern und nicht vom Oberbürgermeister beurteilt wird. In jedem Privatbetrieb haftet derjenige, der nach außen hin berechtigt ist Auskunft zu geben. Warum wird hier für einen solchen Vorgang der Oberbürgermeister einer 300.000 Einwohner Stadt als „Notar“ verlangt?

Dipl. Ing. Helmut Lambert, Bonn

H&G-Leserforum (3)*

Plausible Inhalte wichtiger als Sanierung



Leserbriefautor Stephan Eisel, BÜRGER FÜR BEETHOVEN

In der Rubrik „Zugespitzt“ warf Werner P. D'hein unter anderem dem Verein BÜRGER FÜR BEETHOVEN mangelnden Bürgersinn vor, weil er angeblich „noch nicht einmal ein Angebot für einen spürbaren Beitrag zum Beethovenjahr 2020“ unterbreite. Ein Blick auf www.buerger-fuer-beethoven.de und die regelmäßige Zeitungslektüre zeigen allerdings, dass es keine Bürgerinitiative in Bonn gibt, die mit konkreten Ideen und finanziellen Beiträgen so viel für das Beethovenjubiläum tut, wie die 1.500 Mitglieder des Vereins.

Aber Werner P. D'hein, der sich mehrfach als „zugespitzter“ Gegner des Beethoven-Festspielhauses geoutet hatte, ging es mit seiner Attacke um etwas anderes: Ihn ärgert es offenbar, dass die Spendensammlung für die teure Sanierung der Beethovenhalle keine Resonanz fand. Auch die BÜRGER FÜR BEETHOVEN beteiligen sich nicht daran, da die vom Rat beschlossenen hohen zweistelligen Millionenbeträge ausdrücklich nicht zur akustischen Verbesserung im Mehrzwecksaal, geschweige denn zu einem der Musik Beethovens angemessenen Konzertsaal führen werden. Unseres Erachtens trägt auch eine sanierte Halle nicht zur Profilierung Bonns als Beethovenstadt bei: Wegen der Konzerte in einer solchen Mehrzweckhalle wird kaum jemand eigens nach Bonn kommen.

Konkrete Vorschläge sind da

Für den Erfolg des Jubiläumsjahres „Beethoven 2020“ sind plausible Inhalte mit nachhaltiger Wirkung wesentlich wichtiger als Sanierungsprobleme einer alten Mehrzweckhalle. Die BÜRGER FÜR BEETHOVEN haben dazu konkrete Vorschläge vorgelegt und in

Kooperation mit der VHS Bonn eine Bürgerwerkstatt mit mehr als 100 Teilnehmern durchgeführt. Die Ergebnisse sind schriftlich dokumentiert und für jedermann einsehbar.

Mir sei noch der persönliche Hinweis gestattet, dass ich in meiner politischen Arbeit selten einen so unseriösen Beschluss gesehen habe, wie die Entscheidung des Rates zur Beethovenhalle. Da wurde nämlich eine Ausgabe von mindestens 50 Mio. Euro beschlossen – wie es im Beschlusstext wörtlich heißt – „vor Abschluss der Entwurfsplanung und Prüfung der Kostenberechnung“. Auch ein Businessplan liegt nicht vor. Dabei haben wieder einmal die GRÜNEN im Rat den Takt angegeben. Weil das nicht alle CDU-Stadträte mitgemacht haben, kam die Mehrheit nur mit den Stimmen von Linkspartei und Piraten zustande.

Der Ratsbeschluss zur Sanierung der Beethovenhalle benennt schon jetzt ein Kostensteigerungsrisiko von 25 Prozent. Nicht nur das Beispiel der Kölner Oper zeigt, wie schnell sich solche Sanierungen im Bestand der öffentlichen Hand zum Millionengrab entwickeln. Und das ist noch nicht einmal „zugespitzt“, sondern eine ganz nüchterne Bewertung.

Stephan Eisel, Vorsitzender der BÜRGER FÜR BEETHOVEN



Sanierung der Beethovenhalle statt Festspielhaus: der Streit geht weiter

Foto: Stadt Bonn/Michael Sondermann

H&G-Leserforum (4)*

Trifft Sachverhalt genau

Ihr Beitrag „zugespitzt“ hat mir sehr gut gefallen, er trifft der Sachverhalt genau und macht klar, dass es nach den jüngsten Stadtratsbeschlüssen zur Sanierung und Aufwertung der Beethovenhalle darauf ankommt, in der Stadt alle Kräfte zu bündeln, um die Aufgabe auch

zu schaffen.

Roland Schildhauer, Niederkassel

*Leserbriefe sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.